Exportsteigerung und Beschäftigungsgrad einer Volkswirtschaft, unter besonderer Berücksichtigung deutscher Verhältnisse.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

einer

Hohen Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

(Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung)

der Eberhard-Karls-Universität

zu Tübingen

vorgelegt von

Albrecht Villinger

Diplom-Volkswirt

aus Stuttgart-Degerloch.

Druck der Buchdruckerei Eugen Göbel in Tübingen

1930.

Referent: Prof. Dr. Eduard Lukas.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Meinen Eltern
in Dankbarkeit gewidmet.

Vorbemerkung.

Der Zweck der vorliegenden Arbeit ist der, einen Beitrag zu liefern zu dem für die heutige deutsche Volkswirtschaft so brennenden Problem der Exportsteigerung. Nicht nur ist es nötig, die Mittel, deren sich eine Exportsteigerungspolitik bedienen kann, in ihrer Anwendung und Auswirkung zu kennen, sondern ebenso wichtig erscheint es zu wissen, welches die Wirkungen einer Exportsteigerung sowohl im allgemeinen wie im besonderen auf die Volkswirtschaft sind.

Um die Bedeutung der Exportsteigerung für die Volkswirtschaft zu erfassen, wird man sich nicht auf eine Untersuchung der unmittelbar ins Auge fallenden Wirkungen der Ausfuhrvermehrung beschränken dürfen, vielmehr wird sich die Untersuchung besonders auch auf die „funktionellen Überwälzungserscheinungen", die eine Exportsteigerung nachziehen, erstrecken müssen und erst die Erfassung der mittelbaren Wirkungen wird die volle Bedeutung zutage treten lassen. Gerade die außerordentliche Bedeutung der funktionellen Überwälzungserscheinungen fand in der Praxis, vor allem in der Wirtschaftspolitik, nicht die gebührende Beachtung, was besonders auch von Prof. Lukas in seiner Tübinger Akademischen Antrittsvorlesung hervorgehoben wird *).

Erst wenn man die Bedeutung der Exportsteigerung für die Wirtschaft in ihrem vollen Ausmaße einzuschätzen vermag, wird man die Opfer wirtschaftlicher und finanzieller Art, die mit einer Exportförderungspolitik verbunden sind, dem voraussichtlichen wirtschaftlichen Gewinn gegenüberstellen können, um darnach in vollständiger Klarheit und Erkenntnis der Dinge zu handeln.

Daß die Regierungen der Vereinigten Staaten und von England der Exportsteigerung schon längst eine höhere Bedeutung beimessen, als dies in Deutschland geschieht, beweisen die staatlichen Einrichtungen, die sich der amerikanische Exporthandel im „Bureau of Foreign and Domestic Commerce" und England in der großzügigen Organisation des „Department of Overseas Trade" geschaffen haben, während sich in Deutschland die Exportförderungspolitik noch am Anfang ihrer Entwicklung befindet.

Meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Eduard Lukas, bin ich für die Förderung meiner Arbeit und die Anregungen, die er mir zuteil werden ließ, in Dankbarkeit verbunden.

Albrecht Villinger.

Stuttgart, den 21. Dezember 1929.

*) Vgl. Eduard Lukas: Entwicklungsbedingungen und Aufgaben der modernen Wirtschaftstheorie. Stuttgart 1928, S. 29.

Literatur-Verzeichnis.

Bücher, Karl, „Das Gesetz der Massenproduktion". Zeitschrift für die ges. Staatswissenchaft, 1910.

Cassel, Gustav, „Das Geldwesen nach 1914". Leipzig 1925.

Derselbe, „Das Geldproblem der Welt". Auszugsweise erschienen in: Ausgewählte Lesestücke zum Studium der politischen Ökonomie, hrsg. von Diehl und Mombert, 18.—19. Band, Karlsruhe 1925.

Derselbe, „Neuere monopolistische Tendenzen in Handel und Industrie". Berlin 1927.

Derselbe, „Theoretische Sozialökonomie". 4. Auflage, Leipzig 1927.

Dietzel, Heinrich, „Bedeutet Export von Produktionsmitteln volkswirtschaftlichen Selbstmord?" Volkswirtschaftliche Zeitfragen. Jg. 29. 1908.

v. Eulenburg, Franz, „Außenhandel und Außenhandelspolitik". Grundriß der Sozialökonomie, Tübingen 1929, Abtlg. VIII.

Fuchs, Carl Johannes, „Volkswirtschaftslehre". Leipzig 1925.

v. Gottl-Ottlilienfeld, Fr., „Vom Sinn der Rationalisierung". Jena 1929.

Hahn, Albert, „Die Gefahr der Auslandskredite". Der deutsche Volkswirt, 1. Jg., Heft 5.

Halm, Georg, „Die Konkurrenz". München u. Leipzig 1928.

Derselbe, „Monopolistische Bestrebungen in der Gegenwart". Handwörterbuch der Staatswissenschaft, Ergänzungsband. Jena 1929.

Derselbe, „Das Zinsproblem am Geld- und Kapitalmarkt". Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Band 125. Wien 1926.

Harms, Bernhard, „Die Strukturwandlungen der deutschen Volkswirtschaft". 2. Aufl. Berlin 1929.

Keynes, John Maynard, „Ein Traktat über Währungsreform". Übersetzt von Ernst Kocherthaler. München und Leipzig 1924.

Derselbe, „Die wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrages". Übersetzt von M. J. Bonn und C. Brinkmann. München und Leipzig 1920.

Derselbe, „Wie ich über den Young-Plan denke". Aufsatz im Schwäbischen Merkur Nr. 274 vom 14. 6. 29.

Lukas, Eduard, „Entwicklungsbedingungen und Aufgaben der modernen Wirtschaftstheorie". Akademische Antrittsvorlesung, gehalten zu Tübingen im Februar 1928. Stuttgart 1928.

Derselbe, „Das wahre Wesen und die wahren Aufgaben der Arbeitslosenversicherung und der produktiven Ewerbslosenfürsorge". Graz 1926.

Derselbe, „Wirtschaftspolitik und natürliche Relation zwischen Innen- und Außenwert des Geldes". Zeitschrift für Volkswirtschaft und Sozialpolitik, N. F. 5. Band, Wien und Leipzig 1927.

Röpke, Wilhelm, „Geld und Außenhandel". Jena 1925.
Schacht, Hjalmar, „Eigene oder geborgte Währung". 2. Aufl. Leipzig 1928.
Sering, Max, „Deutschland unter dem Dawes-Plan". Berlin und Leipzig 1928.
Silbe, Kurt, „Die Ertragsgestaltung der Industrie". Wirtschaftstudien, Band 5. Karlsruhe 1926.
Sombart, Werner, „Die Rationalisierung in der Wirtschaft". Leipzig und Erlangen 1928.
Wagemann, Ernst, „Konjunkturlehre". Berlin 1928.
Weber, Adolf, „Allgemeine Volkswirtschaftslehre". München und Leipzig 1928.
Derselbe, „Hat Schacht recht?" München und Leipzig 1928.
Derselbe, „Die Wohnungsproduktion". Grundriß der Sozialökonomie. Tübingen 1923. Abteilung VI.
v. Zwiedineck-Südenhorst, Otto, „Arbeitsbedarf und Lohnpolitik". Grundr. der Sozialökonomie. Tübingen 1923. Abt. VI.
Derselbe, „Beiträge zur Erklärung der strukturellen Arbeitslosigkeit". Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung. 2. Jg. Berlin 1927. Ergänzgs.-H. 1.
Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands.
Statistik des Deutschen Reiches.
Statistisches Jahrbuch des Deutschen Reiches.
Viertelajhrshefte zur Konjunkturforschung.
Wirtschaft und Statistik.

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

Vorbemerkung 5

I. Einleitender Teil.

1. Kapitel. Die Exportsteigerung, ihre unmittelbaren und mittelbaren Wirkungen und ihre verschiedenen Wirkungsgebiete 9
2. Kapitel. Strukturelle und konjunkturelle Wirkungen 12
3. Kapitel. Die Bedeutung der sogenannten Kreisschlüsse verkehrswirtschaftlicher Beziehungen 18

II. Teil. Die unmittelbaren Wirkungsgebiete.

4. Kapitel. Der Beschäftigungsgrad der Exportindustrien 24
5. Kapitel. Bedeutung von Art und Charakter der Erzeugung der auszuführenden Warengattungen 28
6. Kapitel. Exportsteigerung und Arbeitsmarkt 33
7. Kapitel. Exportsteigerung und Kreditmarkt 40
8. Kapitel. Die strukturellen Wandlungen im deutschen Außenhandel 44
9. Kapitel. Exportsteigerung und Handelsbilanzgestaltung 52

III. Teil. Die mittelbaren Wirkungsgebiete.

10. Kapitel. Exportsteigerung und Anleiheverkehr 55
11. Kapitel. Exportsteigerung und Relation zwischen Innen- u. Außenwert des Geldes 60

I. Einleitender Teil.

1. Kapitel.

Die Exportsteigerung, ihre unmittelbaren und mittelbaren Wirkungen und ihre verschiedenen Wirkungsgebiete.

Kann aus irgendwelchen Gründen die Ausfuhr eines Landes gesteigert werden — ob nun der Anstoß hierzu im Inland oder im Ausland liegt, bleibt zunächst gleichgültig —, so wird man in der inländischen Wirtschaft mannigfaltige Veränderungen zu beobachten haben, die sich aus der Ausfuhrvermehrung heraus entwickeln. Die möglichen Wirkungen einer Exportsteigerung auf die inländische Wirtschaft sollen in vorliegender Arbeit untersucht werden.

Der Begriff Exportsteigerung deutet genau wie der Begriff Importsteigerung schon an, daß man es mit der Wirtschaft im Zustande der Dynamik, mit wirtschaftlichen Entwicklungen zu tun hat. Die Wirtschaft ist dauernden größeren oder geringeren Veränderungen unterworfen.

Jede Exportsteigerung trägt die Tendenz in sich, für bestimmte inländische Wirtschaftsgebiete Veränderungen zu schaffen. Ob es bei obiger Tendenz bleibt oder ob die Kräfte, die auf eine Änderung der bestehenden Verhältnisse hinzielen, tatsächlich stark genug sind, um solche herbeizuführen, hängt von verschiedenen Faktoren ab, so zum Beispiel von der jeweiligen Intensität, mit der eine Exportsteigerung einsetzt, oder von dem Beschäftigungsgrad der Wirtschaft, von der Lage am Arbeits- und Kreditmarkt usw.

Zu unterscheiden ist zwischen Veränderungen, die volkswirtschaftlich betrachtet, als günstig und zwischen solchen Veränderungen, die als ungünstig zu bezeichnen sind. Nicht jede Exportsteigerung kann der Wirtschaft wünschenswert sein. Unter bestimmten Voraussetzungen vergrößert eine durch Preis- oder Valutadumping oder durch Deflationspolitik erreichte Exportsteigerung wohl das Volumen der Ausfuhr, verringert aber gegebenenfalls auf die Dauer gesehen die Produktivität der Wirtschaft. Auch einer solchen Exportsteigerung wird die Tendenz zur Veränderung des wirtschaftlichen Gefüges innewohnen, wobei es sich jedoch um „negative“ Veränderungen handelt, d. h. sie bringen

ein Verzehren von wirtschaftlichen Substanzteilen mit sich und wirken sich keinesfalls wirtschaftsaufbauend aus, wie dies im Gegensatz hierzu bei den „positiven" Veränderungen der Fall ist. Die vorliegende Arbeit soll sich vornehmlich mit den positiven Veränderungen, die aus einer gesunden und volkswirtschaftlich wünschenswerten Exportsteigerung resultieren, befassen.

Um diese Veränderungen oder Wirkungen einer Exportsteigerung auf die hauptsächlichsten Wirkungsgebiete einigermaßen zu übersehen wird es zweckmäßig sein, die Wirkungen in unmittelbare und in mittelbare zu unterscheiden. Jedoch wird nicht in allen Teilen eine scharfe Trennung zwischen direkten und indirekten Wirkungen durchführbar sein.

Exportsteigerung bedeutet vermehrte Nachfrage nach im Inland erzeugten Waren. Die direkten Wirkungsgebiete der Exportsteigerung müssen also zunächst solche Warenmärkte sein, an welchen sich in erster Linie die Vermehrung der ausländischen Nachfrage bemerkbar macht. Im allgemeinen bleibt es jedoch nicht bei den verändernden Wirkungen an den unmittelbar von der ausländischen Nachfragesteigerung betroffenen Märkten, sondern es werden im Wege der sogenannten wirtschaftlichen Kreisschlüsse [1]) in gleicher Weise diejenigen Märkte betroffen, deren Produkte zur Herstellung des Exportgutes erforderlich sind. Handelt es sich also um Fertigwaren, die zur Ausfuhr gelangen, so werden regelmäßig die Märkte der verwendeten Rohstoffe und Halbwaren berührt. Die Wirkungen der Exportsteigerung auf irgendwelche Märkte werden nicht nur unmittelbare sein, sondern können im Überwälzungswege gleichfalls mittelbar in Erscheinung treten; gerade die mittelbaren Wirkungen der Exportsteigerung auf die Wirtschaft können, wie wir sehen werden, ungemein wichtiger sein als die unmittelbaren Wirkungen.

Nun ist jede Nachfrage nach Waren gleichzeitig auch Nachfrage nach den Produktionsfaktoren, welche zur Herstellung oder zur Bereitstellung der nachgefragten Güter in Anspruch genommen werden mußten, also in erster Linie Nachfrage nach menschlicher Arbeitskraft und Nachfrage nach Kapital und Bodennutzung.

Ein großer Teil der in Deutschland zur Ausfuhr gelangenden Fertigwaren ist aber kein reines Nationalprodukt, d. h. zur Herstellung der Exportwaren genügen nicht allein inländische Rohstoffe, Halbwaren, Arbeitskräfte und namentlich auch Kapitalien, sondern es müssen teilweise ausländisches Kapital, fremde Rohstoffe usw. in Anspruch genommen werden. Sind im Exportprodukt ausländische Rohstoffe oder Halbwaren enthalten, so werden vom Konsumenten nicht allein Produktionsfaktoren des

[1]) Vgl. Kapitel 3.

Exportlandes, sondern gleichfalls ausländische Arbeits- und Kapitalkräfte nachgefragt. Im Preise des Exportgutes steckt also der Preis für in- und ausländische Löhne, für Bodennutzung und der Preis für aufgewandtes Kapital. Daß die Produktion Deutschlands heute zu einem sehr großen Teil mit Hilfe fremden Kapitals vorgenommen werden muß, ist eine bekannte Tatsache; im Laufe dieser Arbeit wird hierauf noch zurückzukommen sein. Der Leihzins, der im Preise der Exportwaren enthalten ist, fällt also vielfach nicht der inländischen, sondern teilweise einer ausländischen Wirtschaft zu Lasten.

Als wichtigstes direktes Wirkungsgebiet der Ausfuhrvermehrung werden demzufolge der Arbeitsmarkt und der Geld- und Kapitalmarkt die erste Stelle einnehmen. Auch hier werden beide Märkte zunächst unmittelbare, dann aber unter Umständen in verstärktem Maße mittelbare Wirkungen der Exportsteigerung verspüren.

Daß eine Exportsteigerung den Aufbau der Handels- und somit auch der Zahlungsbilanz des Exportlandes verändert, ist offensichtlich. Nicht zu vergessen sind jedoch die mittelbaren Wirkungen einer vermehrten Ausfuhr auf die Einfuhr; letztere müssen, wie im 9. Kapitel noch auszuführen sein wird, nicht nur in Ländern, deren Produktion eine vorhergehende Einfuhr bedingt, Beachtung finden, sondern gleichfalls in solchen Ländern, die den Bedarf der Exportindustrien im eigenen Lande zu befriedigen vermögen.

Im Anschluß an und in Verbindung mit den auftretenden Wirkungen am Kapital- und Geldmarkt wird ein indirektes Wirkungsgebiet der Exportsteigerung zu erörtern sein. Durch die Ausfuhrvermehrung ergeben sich direkte Veränderungen am Kapital- und Geldmarkt. Die Anlage ausländischer Kapitalien im Inlande ist aber mittelbar von der Gestaltung des inländischen Kreditmarktes abhängig. Treten also am Kreditmarkt infolge der Ausfuhrsteigerung Veränderungen auf, so wird sich deshalb eine Exportsteigerung unter Umständen indirekt im Anleiheverkehr zwischen Inland und Ausland auswirken können.

Des weiteren werden die mittelbaren Wirkungen zu erfassen sein, die sich auf die Gestaltung der auswärtigen Wechselkurse oder des inländischen Preisniveaus erstrecken. Die Exportsteigerung verändert im allgemeinen die Lage am Devisenmarkt und hat damit gleichfalls die Tendenz den Wechselkurs zu beeinflussen oder aber auf eine Veränderung des inländischen Preisniveaus hinzuwirken. Hiermit ist jedoch wiederum eine Änderung in der Relation zwischen Innen- und Außenwert des Geldes gegeben, die mittelbar der Ausfuhrvermehrung zuzuschreiben ist.

Inwieweit nun eine Exportsteigerung die direkten und indirekten Wirkungsgebiete, sei es einzeln oder in ihrer Gesamtheit, beeinflußt, hängt, wie schon erwähnt, von der Intensität der Exportsteigerung ab, hauptsächlich aber auch von der Art der Ausfuhrvermehrung, d. h. maßgebend wird sein, ob es sich um strukturell oder um konjunkturell bewirkte Exportsteigerungen handelt. Im folgenden Kapitel wird auf diese Unterscheidung näher einzugehen sein.

2. Kapitel.

Strukturelle und konjunkturelle Wirkungen.

Zunächst muß man sich klar darüber sein, daß jede Exportsteigerung auf Strukturveränderungen oder auf Konjunkturwandlungen, mögen sie nun in der inländischen oder in der ausländischen Wirtschaft hervorgetreten sein, zurückzuführen ist. Um die strukturellen und konjunkturellen Wirkungen einer Exportsteigerung auf eine Volkswirtschaft darzustellen, ist deshalb auf den Unterschied zwischen Struktur- und Konjunkturveränderung näher einzugehen.

Wagemann bezeichnet die Strukturveränderungen als „gleichsam organische, konstitutionelle Umwandlungen in der Wirtschaft“ [2]). Es handelt sich um einmalige und nicht vorübergehende Veränderungen, die in der Wirtschaft zu beobachten sind. Strukturveränderungen können zum Bruch der Kontinuität der Wirtschaft führen; dies wird dann der Fall sein, wenn sie die Tendenz haben, den normalen Ablauf der Wirtschaft zu zerstören. Solche Strukturveränderungen treten in der Regel mit „intensiver Wucht“ [3]) und in einem zeitlich gehäuften Maße auf und gerade dieser Intensität, mit der die Strukturveränderungen die Wirtschaft erfassen, ist das störende Moment zuzuschreiben. Aus diesem Grunde werden vielfach die strukturellen Veränderungen als für die Gesamtwirtschaft nachteilig empfunden.

Dies mag der Fall sein bei Strukturwandlungen, die mit großer Intensität einsetzen, die Wirtschaft unvorbereitet treffen und dadurch krisenhafte Erscheinungen im Gefolge haben können. Ein großer Teil aller Strukturveränderungen vollzieht sich jedoch in aller Stille, ohne nach außen hin überhaupt in Erscheinung zu treten.

---

[2]) Wagemann: Konjunkturlehre, Berlin 1928, S. 23.

[3]) v. Zwiedineck-Südenhorst: Beiträge zur Erklärung der strukturellen Arbeitslosigkeit. Vierteljahrshefte z. Konjunkturforschung, 2. Jg. 1927, Erg.H. 1, S. 18.

Eine Exportsteigerung wird, selbst wenn sie auf intensive strukturelle Verschiebungen innerhalb des Import- und Exportlandes zurückzuführen ist, nicht mit derselben Ruckartigkeit und Stärke auftreten wie die ursächliche Strukturwandlung. Wenn auch die Möglichkeit besteht, daß von seiten des Auslandes auf Grund von strukturellen Änderungen eine erheblich vermehrte Nachfrage nach Industrieerzeugnissen einsetzt, mögen die strukturellen Änderungen nun ihren Grund in der Erschließung neuer Rohstoffgebiete, in einer Veränderung der Verkehrswege, in einer durch Bevölkerungsvermehrung hervorgerufenen Veränderung der ausländischen Marktlage oder in sonstigen strukturellen Verschiebungen haben, so wird die neue Nachfrage nicht als störendes, den Ablauf der Wirtschaft hemmendes Moment empfunden werden können. Die ausländische Nachfrage wird sich in einem solchen Fall den verschiedenen, miteinander konkurrierenden Wirtschaften zuwenden, so daß nicht die gesamte neu entstandene Nachfrage am inländischen Markt auftreten kann, um solchen Falles unter Umständen in die inländische Preisgestaltung störend einzugreifen.

Die Konjunkturschwankungen nennt Wagemann „funktionelle Erscheinungen" des Phasenablaufes im Wirtschaftsleben[4]). Sie sind nicht wie die Strukturveränderungen auf die Dauer gerichtet, sondern tragen nur vorübergehenden Charakter. Auch Harms sieht den Unterschied zwischen Struktur- und Konjunkturwandlung hauptsächlich in der Verschiedenheit der zeitlichen Dauer[5]). Von Zwiedineck-Südenhorst bezeichnet ähnlich wie Wagemann „als konjunkturell alle jene dimensionale Schwankungen des Wirtschaftsablaufes, die aus dem Wirtschaftsverlauf selbst ihre Erklärung finden"[6]), während „alle nichtkonjunkturelle Änderungen oder Bewegungsenergien"[7]), die als Störung des Konjunkturzyklus auftreten, strukturellen Ursprungs sind. „Das Wesen der strukturellen Wandlungen liegt in der Veränderung der Verhältnismäßigkeit, in der die Wirtschaftsgrundlagen vorhanden sind."[8])

Diese theoretische Unterscheidung zwischen konjunkturell und strukturell kann im praktischen Wirtschaftsleben überaus bedeutsam werden. Tritt in der Wirtschaft an irgendeiner Stelle eine Veränderung auf, so wird es stets für die den Veränderungen unterworfenen Einzelwirtschaften von Wichtigkeit sein, zu erfahren, ob letztere einen konjunkturellen oder strukturellen Charakter trägt.

---

[4]) Wagemann: a. a. O. S. 23 und 51.
[5]) B. Harms: Die Strukturwandlungen der deutschen Volkswirtschaft. Berlin 2. Aufl. 1929, S. 17—18.
[6]) v. Zwiedineck: a. a. O. S. 18.
[7]) Dergl. S. 19.
[8]) Dergl. S. 23.

Gerade für die auftretende Exportsteigerung muß diese Unterscheidung wesentlich sein. Zunächst wird es für die Exportindustrien selbst von größter Bedeutung sein, ob sie es mit einer strukturell oder nur konjunkturell bedingten Exportsteigerung zu tun haben. Je nachdem eine sichere Entscheidung hierüber möglich ist, lassen sich die Produktionspläne für die Zukunft mit größerer Sicherheit festlegen.

So wichtig die Feststellung des Ursprungs von auftretenden Schwankungen für die Wirtschaft ist, so schwierig ist es, denselben einigermaßen klar und eindeutig zu bestimmen. Bei der innigen Verflochtenheit aller wirtschaftlichen Vorgänge miteinander wird es fast immer unmöglich bleiben, einen einzelnen wirtschaftlichen Vorgang von allen übrigen loszulösen und damit die Grundlage zu einer Erklärung des Ursprungs und der voraussichtlichen Weiterentwicklung zu erhalten. Ob nun die Wirkungen einer erheblichen Ausfuhrvermehrung als strukturell oder nur als konjunkturell anzusprechen sind, wird überwiegend von den Ursachen abhängen, die zur Exportsteigerung führten, d. h. ob letztere auf strukturelle oder auf konjunkturelle Wandlungen zurückzuführen sind. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß eine Exportsteigerung, die durch eine konjunkturelle Veränderung entstand, nicht auch strukturelle Wirkungen nach sich ziehen könnte und umgekehrt.

A. Die konjunkturell bedingte Exportsteigerung.

Liegt die Ursache eines Mehrexportes in einer ausländischen Hochkonjunktur und in der hierdurch veränderten ausländischen Marktlage, so werden die Wirkungen, die ein solcher Mehrexport auf die ausführende Wirtschaft auslöst, falls sie hervortreten, konjunkturelle sein. Betrachten wir den inländischen Arbeitsmarkt als Beispiel eines Wirkungsgebietes der im Ausland bedingten konjunkturellen Exportsteigerung, so wird eine Vermehrung der Nachfrage nach Arbeitskraft von seiten der Exportindustrien mit eventuell folgenden Lohnerhöhungen zu beobachten sein, die aber, sobald die konjunkturelle ausländische Nachfrage nach inländischen Erzeugnissen nachläßt, gleichfalls wieder zurückgehen wird.

Zu den konjunkturellen Schwankungen im Ausland, die die Ursachen für die Exportsteigerung bilden, sind ebenfalls die saisonmäßig bedingten Schwankungen zu rechnen, also der ein- oder zweimal jährlich auftretende Mehrbedarf der ausländischen Märkte, wie dies z. B. am Markte der Textilwaren der Fall ist. Die Exportindustrien, die mit derartigen Schwankungen zu rechnen

haben, werden sich jedoch schon im voraus darauf einstellen können und durch eine Produktion auf Vorrat den Beschäftigungsgrad gleichmäßig verteilen, so daß von dieser Seite nur geringfügige Veränderungen zu erwarten sind.

Der Anstoß zur Exportsteigerung braucht jedoch nicht nur in der ausländischen Hochkonjunktur zu liegen; er kann ebenso mit einer inländischen Hochkonjunktur oder mit Depression in Zusammenhang stehen. Gemeint ist im ersten Fall die Exportsteigerung, die durch das Parallelgehen der Ausfuhr mit der inländischen Konjunktur bedingt ist. Als Beispiel kann die deutsche Maschinenindustrieausfuhr angeführt werden; die Maschinenindustrien konnten in den letzten Jahren jeweils in Zeiten inländischer Hochkonjunkturen einen vermehrten ausländischen Absatz nachweisen [9]). Zurückzuführen ist dieser Vorgang auf die erhöhte Leistungsfähigkeit der Industrien und auf eine damit verbundene günstige Preisgestaltung. Ein solcher vermehrter Auslandsabsatz wird also die durch den gesteigerten inländischen Absatz hervortretenden konjunkturellen Wirkungen verschärfen.

Der zweite Fall ist die Umkehrung des ersten. Es handelt sich um eine Exportsteigerung, die ihr Entstehen einer inländischen Depression verdankt. Beteiligt sind hieran meist nur vertretbare Waren der Massenproduktion und die Produkte der großen Grundstoffindustrien (z. B. die Eisen-, Steinkohle-, Papier- und Lederindustrie). Falls diese Industrien unter dem Druck der inländischen Depression leiden, werden sie wegen der großen investierten Kapitalmengen bestrebt sein, die Produktion nicht zurückgehen zu lassen. Die im Inlande nicht absetzbare Produktion findet im Auslande Absatz, unter Umständen zu Preisen, die unter den Gestehungskosten liegen. Dieser vorübergehend gesteigerte Export bildet einen letzten Ausweg, um die von der Depression betroffenen Industrien vor der Stillegung zu bewahren. Sobald wieder eine inländische Konjunktur eintritt, geht die künstlich gesteigerte Ausfuhr wieder zurück. Die Wirkungen einer solchen Exportsteigerung sind konjunkturelle und treten der Konjunkturphase, die augenblicklich die Wirtschaft beherrscht, entgegen, d. h. sie vermindert die Auswirkungen der Depression. Bei Ausbleiben des erzwungenen Mehrabsatzes ins Ausland und somit der gegen die Depression gerichteten Kräfte wäre z. B. das mit der Einschränkung der Produktion verbundene Brachliegen von Kapitalwerten und ein Ausstoßen von Arbeitskräften unvermeidlich.

Es ist klar, daß eine derartige Exportsteigerung, die die wirtschaftliche Substanz verringert, anstatt dieselbe zu vergrößern auf

---

[9]) Vgl. Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung, Jhg. 1927, H. 4, S. 36. s. auch unten S. 50 die statist. Angabe.

die Dauer gesehen schädlich sein muß und einen nur vorübergehenden Charakter tragen darf.

Verschiedentlich, so vor allen von Wagemann, wurde festgestellt, daß regelmäßig im Phasenablauf der Konjunktur die Periode des Aufschwungs mit einem Ansteigen der Ausfuhr beginnt, m. a. W. daß häufig die Ausfuhrsteigerungen mit dem Ende der Depressionen zusammenfallen [10]). Es handelt sich solchen Falles um konjunkturell bedingte Exportsteigerungen; die vermehrte Ausfuhr wurde durch die in der Depressionsperiode gesunkene inländische Kaufkraft erzwungen.

Daß einzig und allein eine Ausfuhrsteigerung die Ursache für eine inländische Konjunktur werden kann, ist bei normalen Wirtschaftsverhältnissen kaum denkbar; regelmäßig werden noch andere Momente im Spiele sein, wie dies bei der konjunkturellen Exportsteigerung Deutschlands in der jüngsten großen Inflationsperiode der Fall war, wo die Ursache zur Exportsteigerung darin lag, daß sich das inländische Preisniveau dem Stande des Wechselkurses zu langsam anpaßte, was wiederum die inländischen Erzeugnisse über die Zollgrenzen trieb.

Eine Gewinnung neuer Märkte geht in der Regel nur schrittweise voran, so daß es nicht zu konjunkturellen Erscheinungen kommen wird, da die Produktion sich nach und nach dem vermehrten Bedarf anpassen kann.

B. Die strukturell bedingte Exportsteigerung.

Im Gegensatz zur konjunkturell bedingten Exportsteigerung steht die strukturelle Exportsteigerung. Die strukturellen Verschiebungen, die zur Exportvermehrung führen, können sich sowohl im Inlande wie im Auslande vollziehen. Das Wesentliche liegt darin, daß sie zu einer dauernden Veränderung der Aufnahmefähigkeit ausländischer Märkte führen. Diese strukturelle Exportsteigerung wird in der Regel die Tendenz haben auch strukturell auf die inländische Wirtschaft einzuwirken. Voraussetzung ist jedoch, wie schon betont, eine nicht unbedeutende Exportsteigerung.

Die Ursachen zu den Wandlungen, die die Nachfrage der ausländischen Märkte verändern, sind verschiedener Art. Sie können einmal in der Wirtschaftspolitik des Auslandes liegen; ein Beispiel liefert die während und nach dem Kriege einsetzende Industrialisierung der verschiedensten Länder, insbesondere der überseeischen. Dieselbe führte zur Steigerung des Exportes von Produktionsmitteln, wie dies besonders deutlich innerhalb der letzten Jahre in der zunehmenden Ausfuhr der englischen Textilmaschinenindustrie beobachtet werden konnte. Ferner kann die Ursache in der

[10]) Wagemann, E.: Konjunkturlehre, Berlin 1928, S. 67.

Veränderung von Produktionsmethoden liegen, die zur Umgestaltung der Produktion führt. Die Einführung der neuartigen Produktionsmethode nach Haber-Bosch, um aus der Luft Stickstoff zu gewinnen, veränderte die Warenhandelsbilanz der deutschen chemischen Industrie von Grund auf, wie aus den angeführten Zahlen ersichtlich ist.

Die Aus- und Einfuhr von Stickstoffverbindungen in Millionen RM. (Gegenwartswerte) [11]):

	1913	1925	1926	1927
Ausfuhr	41	139	180	201
Einfuhr	199	6	7	6

Ein strukturelles Gepräge tragen gleichfalls alle ähnlichen in der Wirtschaft angewandten Mittel, die den Produktionserfolg bei gleichbleibendem Kostenaufwand erhöhen oder eine Produktionsverbilligung erreichen und folglich durch das veränderte Angebot an ausländischen Märkten die Ausfuhr erhöhen können.

Der erhöhte Beschäftigungsgrad der Exportindustrien wird, wenn die Ausfuhrvermehrung keine vorübergehende ist und eine genügende Intensität aufweist, strukturelle Wandlungen an solchen Märkten und Einzelwirtschaften bewirken, die mit den Exportindustrien in enger Verbindung stehen. Bedingt durch die Kreisschlüsse verkehrswirtschaftlicher Beziehungen [12]) werden die primär auftretenden strukturellen Veränderungen im weiteren Verlauf gleichfalls Wandlungen innerhalb der entfernteren Märkte und Wirtschaftsgebiete hervorrufen, wie dies im zweiten Teil der vorliegenden Arbeit noch näher zu untersuchen sein wird.

Es bleibt nun nicht ausgeschlossen, daß eine konjunkturell bewirkte Exportsteigerung auch strukturelle Veränderungen innerhalb inländischer Wirtschaftszweige im Gefolge haben kann. Vielleicht können z. B. die Exportindustrien einer unerwarteten aber vorübergehenden Nachfragesteigerung des Auslandes nicht sogleich nachkommen. Der vermehrte ausländische Bedarf bietet nun den Exportindustrien eine vorübergehende Gelegenheit ihre Produktionsbasis zu erweitern. Die aus diesen Vorgängen resultierenden Veränderungen innerhalb der inländischen Wirtschaftszweige, seien es nun der Gesamtwirtschaft erwünschte oder unerwünschte Veränderungen, tragen ein strukturelles Gepräge.

Im zweiten Teil dieser Arbeit sollen nun hauptsächlich die wirtschaftlichen Wirkungen behandelt werden, die sich aus einer

---

[11]) Statistik des Deutschen Reiches Bd. 339 I. und Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands.

[12]) Vgl. unten 3. Kapitel.

strukturellen Exportsteigerung ergeben, also aus einer nicht vorübergehenden, sondern aus einer dauernden und gesunden Exportsteigerung.

3. Kapitel.

Die Bedeutung der sogenannten Kreisschlüsse verkehrswirtschaftlicher Beziehungen.

Es liegt nahe, den überaus komplizierten Apparat einer Volkswirtschaft mit dem menschlichen Gesamtorganismus zu vergleichen.

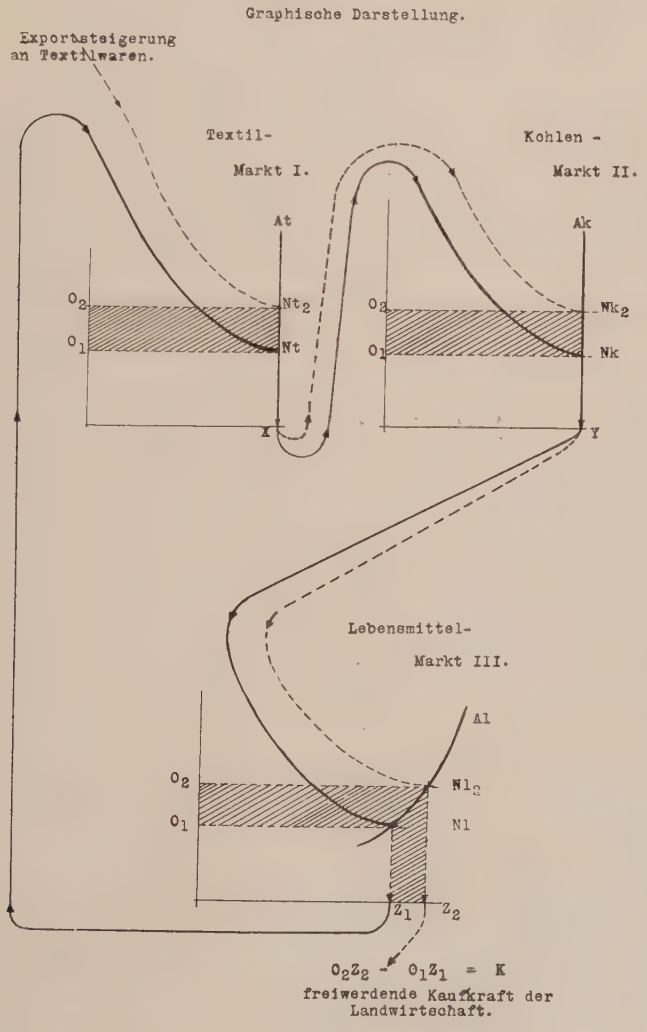
Die Volkswirtschaft faßt als eine übergeordnete Erscheinung die große Zahl der Einzelwirtschaften zu einem einheitlichen Ganzen zusammen, ähnlich wie sich der menschliche Körper aus einer Menge von Organen zusammensetzt. Diese Organe bzw. Einzelwirtschaften haben für sich allein genommen keine Lebensfähigkeit, sondern erst im Verein sämtlicher Organe beginnt die Lebensfähigkeit. Alle Organe stehen in einer funktionellen Abhängigkeit voneinander. Das Auftreten von Störungen oder das Versagen eines Organes oder einer Einzelwirtschaft wird regelmäßig funktionelle Störungserscheinungen an anderen Stellen des Wirtschaftskörpers nach sich ziehen und zwar um so intensiver, je wichtiger die Aufgaben sind, die dem erkrankten Organ zufallen. Wie beim Menschen ein Organ das geregelte Funktionieren weiterer Organe bedingt, so besteht auch in der Wirtschaft eine innere Verflochtenheit zwischen den Organen, die die wirtschaftlichen Vorgänge der Einzelwirtschaften wiedergeben, den Märkten.

Eine Darstellung sämtlicher voneinander abhängiger Märkte ist unmöglich, denn im Grunde ist jeder Markt mit jedem anderen Markt irgendwie, wenn auch nur indirekt, verbunden.

Jeder Markt steht mit einer Anzahl anderer Märkte in engerer Verbindung und kann mit ihnen zusammen einen Kreislauf oder Kreisschluß bilden. In der entwickelten Verkehrswirtschaft ergeben sich eine Unmenge solcher Kreisschlüsse. Ein und derselbe Markt wird regelmäßig in mehreren Kreisschlüssen stehen.

Ein Beispiel erläutere einen derartigen Kreisschluß näher. Der Kohlengrubenbesitzer mit seinen Arbeitern und Angestellten bezieht seine zum Lebensunterhalt notwendigen Lebensmittel vom Landwirt; dieser wiederum tritt als Käufer von Textilwaren auf. Der Textilwarenfabrikant dagegen benötigt die Produkte des Grubenbesitzers. Diese drei Produzenten sind alle in der Produktion vom Angebot und von der Nachfrage eines anderen abhängig.

Durch die Nachfrage des Textilwarenfabrikanten nach Kohle kommt die Nachfrage wieder an ihren Ausgangspunkt zurück; der Kreis der Nachfrage wird somit geschlossen. Dem soeben angeführ-



ten Kreisschluß lassen sich beliebig viele Zwischenglieder einfügen, doch bleibe es der Einfachheit halber bei den genannten drei Märkten.

Die graphische Darstellung unter Zuhilfenahme von drei gleichen Koordinatensystemen, deren jedes einen Markt darstellen soll, möge das Beispiel näher veranschaulichen. Auf der Abszisse wird die Preisskala aufgetragen, die Ordinate bildet den Maßstab der Warenmenge O, die bei den Preisen X, Y und Z zum Verkauf gelangen, wobei

X der Preis von Markt I = Textilwarenmarkt,
Y „ „ „ „ II = Kohlenmarkt, und
Z „ „ „ „ III = Lebensmittelmarkt ist.

Die Nachfrage sei durch die Kurve N, das Angebot durch die Kurve A zum Ausdruck gebracht. Nun ist die Nachfragekurve für jeden Markt verschieden; je steiler sie verläuft, um so preisempfindlicher ist die Nachfrage, d. h. bei steigenden Preisen geht die Nachfrage rapide zurück. Das Umgekehrte ist bei der Angebotskurve der Fall. Eine steile Angebotskurve zeigt an, daß beim Steigen der Preise das Angebot rapide steigt, während ein flacher Verlauf besagt, daß bei einer Preiserhöhung nur eine geringe Steigerung des Angebots einsetzt.

Um die Klarheit der Darstellung nicht zu beeinträchtigen, soll nun angenommen werden: Die Nachfragekurven nehmen auf allen drei Märkten den gleichen Verlauf, ebenso die Angebotskurven der Märkte I und II. Letztere mögen sich als Senkrechte zur Preisskala darstellen, da das Angebot der Märkte I und II bei gleichbleibenden Preisen erheblich gesteigert werden kann. Bei Markt III, dem Markte der Lebensmittel, ist dies nicht der Fall. Hier, wo das Gesetz des abnehmenden Bodenertrags Geltung findet [13]), ist eine Steigerung des Angebotes nur möglich bei einer gleichzeitigen starken Preissteigerung. Die Angebotskurve wird sich demnach bei steigenden Preisen von der Abszisse entfernen und bei fallenden Preisen derselben nähern.

Betrachten wir nun den Markt I, den Markt der Textilwaren. Bei einer Nachfrage Nt und einem Angebot At werden zum Preise X O_1 Warenmengen abgesetzt werden können. $O_1 \cdot X$ stellt dann die aus den Verkäufen am Textilwarenmarkt entspringende Kaufkraft dar. Es soll nun weiter angenommen werden, daß diese gesamte Kaufkraft dem Kohlenmarkt II zugewandt wird. Bei der Nachfrage nach Kohle Nk und dem Angebot an Kohle Ak werden nun zum Preise Y ebenfalls O_1 Mengen an Kohle abgesetzt. Die Kaufkraft $O_1 \cdot Y$ betätigt sich am Markt der landwirtschaftlichen Produkte und damit wird am Lebensmittelmarkt in gleicher Weise

[13]) Die Kohlenproduktion untersteht gleichfalls dem Gesetz des abnehmenden Bodenertrags, doch kann die Ertragsfähigkeit der Kohlenlager heute noch als unbeschränkt angenommen werden, so daß die praktische Anwendung des Bodengesetzes in der heutigen Volkswirtschaft nicht in Frage kommt.

die Kaufkraft $O_1 \cdot Z_1$ frei. Letztere wendet sich dem Tetilwarenmarkt (Markt I) zu und somit ist der Kreis, der durch die Nachfrage von einem Markt zum anderen gezogen wird, ein vollständiger und geschlossener geworden.

Es wird nun leicht verständlich sein, daß jede auf einem der drei angenommenen Märkte auftretende Veränderung oder Störung sich nicht auf den Einzelmarkt beschränkt, den sie zuerst berührt, sondern sich wellenförmig auf die im selben Kreisschluß stehenden Märkte überträgt.

Angenommen der Grubenbesitzer bezieht aus irgendwelchen Gründen einen Teil seiner landwirtschaftlichen Produkte aus dem Auslande, so wird der bisher geschlossene Kreis zerrissen. Der inländische Landwirt ist jetzt nicht mehr kaufkräftig genug, die bisherige Menge an Textilwaren abzunehmen. Der Textilwarenfabrikant erleidet einen ähnlichen Ausfall wie der Landwirt. Der Ausfall muß sich bis zum Grubenbesitzer übertragen, wenn nicht derjenige des Landwirts oder des Textilwarenfabrikanten von anderer Seite wett gemacht wird, z. B. durch vermehrte Nachfrage des Auslandes. Daß Kaufkraft, die einmal ins Ausland abgewandert ist, sich in anderer Form innerhalb eines kürzeren Zeitraumes dem Inlandmarkt wieder zuwendet, ist unwahrscheinlich. Stets wird es längere Zeit dauern, bis ein derartiger Ausfall von anderen Stellen der Wirtschaft her ersetzt wird. Solange dies nicht der Fall ist, werden die im Kreisschluß stehenden Einzelwirtschaften die Störungserscheinungen zu spüren haben.

Andererseits wird eine Steigerung der Nachfrage nach den Produkten eines der vier Märkte nicht auf dem Markte, der die vermehrte Nachfrage erfährt, beschränkt bleiben, sondern sich von Markt zu Markt fortpflanzen. Nehmen wir z. B. an, es tritt eine vermehrte ausländische Nachfrage am Markt der Textilwaren auf. In der graphischen Darstellung wird dies durch eine neue (punktierte) Nachfragekurve N_2, die zur alten Nachfragekurve N_1 parallel verläuft, gekennzeichnet. Zieht man durch den Schnittpunkt von Nt_2 mit der Angebotskurve At eine Parallele zur Abszisse, so läßt sich auf der Ordinate die neue Warenmenge O_2 ablesen, die beim alten Preis X abgesetzt wird. Die Kaufkraft des Textilwarenfabrikanten hat durch die Ausfuhr eine Kaufkraftvermehrung in Höhe von $O_2 \cdot X - O_1 \cdot X$ erfahren. Nehmen wir genau wie oben an, daß diese neue Kaufkraft voll und ganz dem Markt II zufließt, so wiederholt sich der oben beschriebene Vorgang in derselben Form bis die Kaufkraftvermehrung am Markt III eingesetzt wird. Die am Markt der landwirtschaftlichen Produkte auftretende neue Nachfrage Nl_2 muß, da sich das Angebot nicht beliebig vermehren läßt, zur Veränderung in der Preishöhe führen. Die neue Nachfrage erhöht den Preis von Z_1 auf Z_2. Wird trotz der Preiserhöhung

die gesamte Kaufkraft von Markt II am Markt III eingesetzt, so kann der Landwirt nun über eine Kaufkraft in Höhe von $O_2Z_2 - O_1Z_1$, die wir mit K bezeichnen wollen, verfügen. Dieses K kann sich wiederum am Textilwarenmarkt betätigen und den Kreislauf von neuem durchwandern. Es ist aber klar, daß dieser Vorgang sich nicht unendlich oft wiederholen kann. Durch den Eintritt neuer Kaufkraft von außen her (im obigen Fall vom Ausland her) ist der Kreisschluß kein vollständiger mehr. Erst wenn Kaufkraft bis zur Höhe von K aus dem Kreisschluß ausscheidet, um sich am Auslandsmarkt zu betätigen, ist der Kreisschluß wieder ein vollständiger. In der Praxis wird sich K nicht direkt dem Auslandsmarkt zuwenden, sondern regelmäßig wird sich dies auf dem Umwege über andere Märkte vollziehen. Stets wird aber früher oder später der vermehrten Ausfuhr eine vermehrte Einfuhr gegenüberstehen. Erst dann ist der Kreis wieder lückenlos geschlossen.

Nun werden sich aber in Praxis die soeben geschilderten Vorgänge keineswegs so einfach und glatt vollziehen, wie dies angenommen wurde. Die gesamte Kaufkraft, die einem Kreisschluß verschiedener Märkte von außen her zugeführt wird, bleibt nicht voll und ganz innerhalb des einen Kreisschlusses; von Markt zu Markt wird mehr und mehr Kaufkraft abbröckeln, um sich Märkten, die anderen Kreisschlüssen angehören, zuzuwenden, so daß nur noch ein Teil der anfänglich eingesetzten Kaufkraft den vollen Kreis durchläuft. Im gleichen Verhältnis wird aber von außenstehenden Kreisschlüssen sich weitere Kaufkraft unserem Kreisschluß einfügen, so daß das Prinzipielle der obigen Darstellung nicht geändert wird.

Bisher beschränkte sich die Darstellung der Kreisschlüsse verkehrswirtschaftlicher Beziehungen auf die innere Verbundenheit der Warenmärkte untereinander.

Im ersten Kapitel wurde aber schon betont, daß Nachfrage nach Waren auch gleichzeitig Nachfrage nach Produktionsfaktoren, die zu ihrer Herstellung benötigt werden, also vornehmlich Nachfrage nach Arbeit und Kapital bedeute. Treten Veränderungen am Warenmarkt auf, so werden früher oder später auch Veränderungen an den Märkten der beteiligten Produktionsfaktoren auftreten. Arbeitsmarkt und Kapitalmarkt stehen also in enger Verbindung mit dem Warenmarkt.

Den Erlös für die am Warenmarkt verkauften Güter bildet das Einkommen der Privatwirtschaften, welches sich aus Kapital- und Arbeitseinkommen und der Grund- und Bodenrente zusammensetzt. Das Einkommen kann nun zur Befriedigung der laufenden Bedürfnisse oder zur Vermehrung des Sparkapitals verwendet werden [14]). Dient das Einkommen Konsumzwecken, so wird es

[14]) Vgl. unten Kapitel 6 bzw. 7.

dem Warenmarkt als Kaufkraft sofort wieder zufließen und den Geldkreislauf, der zum Warenkreislauf entgegengesetzt verläuft, schließen. Dient das Einkommen aber der Sparkapitalvermehrung, so werden die Ersparnisse dem Kreditmarkt zufließen. Der Geld- und Kapitalmarkt leitet das Sparkapital an diejenigen Stellen der Wirtschaft, die den dringendsten Bedarf aufweisen. Das Kapital kann vom Produzenten oder Konsumenten aufgenommen werden, um dann als Produzenten- bzw. als Konsumentengeld wieder dem Warenmarkt zuzuströmen, so daß auch jetzt der Kreis wieder geschlossen ist.

Frägt man nach den Veränderungen, die eine Exportsteigerung in diesem Kreislauf hervorzurufen vermag, so wird kurz folgendes zu sagen sein:

Durch die vermehrte ausländische Nachfrage am Warenmarkt erfahren die inländischen Einkommen eine Steigerung, die sich in vermehrten Kapital- und Arbeitseinkommen bemerkbar macht. Mit Hilfe des Geld- und Kapitalmarktes kann die Einkommenssteigerung eine erhöhte Produktionstätigkeit der Wirtschaft in der Folge haben, oder sie kann zu einer Steigerung des Konsums führen. Beides führt aber zurück zum Ausgangspunkt, zum Warenmarkt. Die Einkommensteigerung wird also direkt oder indirekt am Warenmarkt sich bemerkbar machen und zwar nicht allein am inländischen, sondern ebensogut am ausländischen Warenmarkt. Wandert Kaufkraft nach dem Auslande ab, so schließt sich der Kreis, denn die ursprüngliche neue Kaufkraft, die den Kreislauf durchströmte, ähnlich wie das Blut im menschlichen Körper zirkuliert, war eine exogene und muß deshalb irgendwann und an irgendeiner Stelle einen Ausgleich finden, m. a. W. der vermehrten Ausfuhr muß eine vermehrte Einfuhr gegenüberstehen. Letzteres gilt, wie wir im 9. Kapitel noch näher sehen werden, nur bei Ländern mit einer nicht „geborgt ausgeglichenen Zahlungsbilanz“ [15]).

Es soll aber damit nicht auch gesagt sein, daß die vermehrte Einfuhr notwendig in Waren bestehen muß, sie kann sich ebensogut auch aus Dienstleistungen des Auslandes zusammensetzen; maßgebend bleibt lediglich, daß ein Ausgleich zustande kommt.

[15]) Adolf Weber: Allgemeine Volkswirtschaftslehre, München u. Leipzig 1928, S. 390.

II. Teil.

Die unmittelbaren Wirkungsgebiete.

4. Kapitel.

Der Beschäftigungsgrad der Exportindustrien.

Im 3. Kapitel wurde die durch die Menge der Kreisschlüsse bedingte Abhängigkeit von Markt zu Markt dargestellt. Im folgenden soll nun die Bedeutung der Exportindustrien als Glied solcher Kreisschlüsse näher gewürdigt werden.

Die Exportindustrien stehen nicht allein in nationalen, sondern gleichfalls in ausgesprochen internationalen Kreisschlüssen, d. h. sie sind Bindeglieder von Wirtschaft zu Wirtschaft und ermöglichen teilweise erst den Eintritt einer Volkswirtschaft in die internationale Weltwirtschaft. Die mannigfachen Kreisschlüsse, innerhalb welcher die Exportindustrien stehen, erklärt das vielseitige Abhängigkeitsverhältnis von Einzelwirtschaften oder Märkten zu den Exportindustrien.

Es muß also nicht allein für die Exportindustrien selbst äußerst wichtig sein, ob die Nachfrage nach ihren Produkten eine befriedigende ist, m. a. W. wie hoch der Beschäftigungsgrad ist, sondern gleichzeitig auch für die von den Exportindustrien abhängigen inländischen Einzelwirtschaften. Veränderungen in der Intensität der Nachfrage am Exportmarkt sind imstande, momentane Wandlungen im Gefüge der betroffenen Einzelwirtschaften hervorzurufen, wie auch im Wege der mittelbaren Überwälzung auf die Gestaltung der Gesamtwirtschaft einzuwirken.

Ist die Nachfrage am Exportwarenmarkt eine ungenügende, so werden in der Regel auch die Inlandsindustrien, die in stärkerer oder schwächerer Abhängigkeit von den Exportindustrien stehen, einen spürbaren Ausfall ihrer Nachfrage erfahren. Die in der Gesamtwirtschaft ruhenden Produktivkräfte sind solchen Falles nicht voll beansprucht oder m. a. W. die Produktionskapazität der Wirtschaft kann nicht voll ausgenutzt werden. Als Beispiel läßt sich die gegenwärtige Lage der deutschen Exportindustrien anführen. Die ausländische Nachfrage nach Industrieprodukten ist der Produktionskapazität eines Teiles der Exportindustrien entsprechend zu gering; die Nachfrageverminderung pflanzte sich

wellenförmig von Markt zu Markt fort. Mit der Verminderung der Nachfrage nach Exportwaren setzte gleichzeitig ein Nachlassen der Nachfrage nach Produktionsfaktoren ein. Produktionskräfte in Form von festem Kapital, Bodennutzung, insbesondere aber von Arbeitskräften sind daher frei geworden und müssen, falls sich von anderer Seite her keine neue Nachfrage einstellt, brach liegen. Dieses Brachliegen, bzw. die Nichtbeschäftigung von Arbeitskräften belastet die Wirtschaft. Ein gewisses Maß an wirtschaftlichen Kraftreserven wird jede Wirtschaft aufweisen, auch eine solche, deren Produktionskapazität voll ausgenützt ist, da jede Wirtschaft mit Hemmungen im Wirtschaftsablauf, mit Friktionen oder mit Wandlungsvorgängen rechnen muß, so daß es an den verschiedensten Stellen immer wieder zum Ausstoßen, aber auch zur Neuaufnahme von Produktivkräften kommt.

Eine Nachfragesteigerung des Auslandes nach inländischen Produkten wird gewöhnlich als erstes eine Intensivierung der Exportindustrien zur Folge haben. Ein in diesen Unternehmungen bisher teilweise brach liegender Produktionsapparat kann, sofern die ausländische Nachfrage genügend hoch ist, wieder in Gang gesetzt werden, und damit wird wieder neue Kaufkraft innerhalb der betreffenden Kreisschlüsse zirkulieren.

Zunächst wird die gesteigerte Nachfrage die Tendenz haben, Veränderungen in der Preisgestaltung am Exportwarenmarkt herbeizuführen. Erhebliche Preissteigerungen können jedoch nur bei solchen Gütern auftreten, deren Fabrikation der Exportwirtschaft eine Monopolstellung verschafft, wie dies z. B. vor dem Kriege in der deutschen Farbenindustrie und zum Teil in der englischen Textilmaschinenindustrie der Fall war; ferner bei den Gütern, die nicht beliebig vermehrbar sind, und zwar dann, wenn der Produktionsvorrat erschöpft ist und das Angebot dieser Seltenheitsgüter gegenüber der Nachfrage zurückgeht. Eine zu hohe Preissteigerung, insbesondere bei den leicht vermehrbaren Gütern, wird einen sofortigen Rückgang der besonders preisempfindlichen ausländischen Nachfrage veranlassen bzw. wird sich die Nachfrage dem billigeren ausländischen Konkurrenzmarkt zuwenden oder, wenn möglich, sich an einem Markt von Surrogatmitteln betätigen. Ein Beispiel hierfür ist der Rückgang der Nachfrage nach Chilesalpeter, dagegen die erhebliche Nachfragesteigerung nach künstlich hergestellten Stickstoffverbindungen.

Zudem wird von seiten des Exportfabrikanten die Notwendigkeit einer Preiserhöhung seiner Produkte vielfach gar nicht bestehen, denn im Fall die neu auftretende Nachfrage des Auslandes nicht vorübergehender Natur ist, wird letztere, auf die Dauer gesehen, die Tendenz haben, preisreduzierend zu wirken. Gerade die

Dauerhaftigkeit der Nachfrage ist maßgebend für die Erweiterung der Produktion. Es spielt hier also ein subjektives Moment herein, d. h. die richtige Erkenntnis der Lage vom Unternehmer [16]). Die preisreduzierende Wirkung hat aber jedenfalls für solche Güter Geltung, deren Angebot unter ziemlich gleichbleibenden Produktionskosten gesteigert werden kann. Bei einer erhöhten Produktion tritt gleichzeitig mit dem Gesetz der abnehmenden Kosten das Gesetz der Massenproduktion oder der Kostenkurve von Karl Bücher in Kraft. Bekanntlich bleiben die Kosten bis zu einem gewissen Grad bei einer Steigerung der Produktion dieselben oder steigen wenigstens nicht im gleichen Verhältnis wie die Vermehrung der Warenmengen, d. h. die Kostenteile, die auf die fertigen Waren entfallen, werden geringer, was somit einer Verbilligung der Waren gleichkommt [17]). Durch einen Auslandsabsatz kann vielleicht in manchen Fällen eine weitgehende Versorgung des inländischen Marktes erst ermöglicht werden, wenn der inländische Absatz allein genommen zu gering ist, um die produktverbilligende Wirkung des Gesetzes der Massenproduktion zu erreichen. Es hängt mit dem „Wesen der modernen Großindustrie, dem Wechsel der organischen Zusammensetzung des Kapitals und dem Gesetz der degressiven Kosten zusammen, daß von einer gewissen Höhe an die Industrie über den heimischen Markt hinauswächst und den Auslandsabsatz braucht" [18]).

Aber noch ein anderes kostensenkendes Moment kommt hinzu: der vermehrte Absatz kann dazu führen, daß die „optimale Proportionalitätsgrenze" [19]) zwischen der in Anspruch genommenen Arbeiterzahl und der investierten Kapitalmenge erreicht wird, d. h. falls der günstigste optimale Absatz gesichert ist, werden auch die Produktionskosten pro Einheit die günstigsten sein. Weiterhin ist zu erwähnen, daß die aus einem ungenutzten und brach liegenden Teil des vorhandenen Produktionsapparates entspringenden Kosten aus der Verzinsung, der Amortisation, aus der Unterhaltung usw. bis zum Einsetzen der Absatzsteigerung vom Konsumenten getragen werden mußten.

Mit Hilfe der gesteigerten Ausfuhr wird also zunächst eine bessere Ausnutzung der Produktionskapazität der Exportindustrien erreicht. In den Industrien, die zur Aufnahme ihrer Produktion größere Kapitalinvestitionen benötigen — und dies gilt größten-

---

[16]) Vgl. v. Zwiedineck-Südenhorst: Arbeitsbedarf und Lohnpolitik in Gr. d. S. 1923, Abt. VI, S. 232. Ferner s. oben 2. Kapitel, S. 13—14.

[17]) Vgl. Karl Bücher: Das Gesetz der Massenproduktion in Z. f. d. ges. Staatsw. 1910.

[18]) F. Eulenburg: Außenhandel und Außenhandelspolitik in Gr. d. S. 1929, Abt. 8, S. 165.

[19]) Kurt Silbe: Die Ertragsgestaltung in der Industrie. Wirtschaftsstudien Bd. 5, 1926, S. 16 ff.

teils auch für Industrien von Fertigfabrikaten, wenigstens soweit es sich um Massenproduktionen handelt —, führt ein gesteigerter Absatz zur Verminderung der Produktionskosten; der pro Wareneinheit abgesetzte Gewinn erhöht sich.

Um Gewinne kann es sich dann nicht handeln, wenn der Absatz ins Ausland erzwungen wurde und zwar mittels Preisen, die unter den Gestehungskosten lagen [20]).

Von diesem Fall abgesehen muß es nicht allein für die Exportindustrie, sondern auch für die verbundenen Industriezweige äußerst wichtig sein, in welcher Form ein durch Senkung der Produktionskosten erzielter Gewinn Verwendung findet.

Die betreffenden Exportindustrien können in der Hoffnung auf einer erhöhten Umsatz eine Preissenkung ihrer Produkte vornehmen. Diese Hoffnung ist dann gerechtfertigt, wenn es sich um die Deckung eines elastischen Bedarfs handelt, da die Nachfrage hier stark preisempfindlich ist. Mit der Herabsetzung der Exportwarenpreise wird also eine neue Lage der ausländischen Nachfrage und, soweit die Exportindustrien gleichzeitig auch einen heimischen Bedarf decken, ebenfalls eine neue Nachfragelage im Inlande geschaffen. Die den Exportindustrien zur Verfügung stehende Kaufkraft steigt, wenn der Gesamtwert der ins In- und Ausland abgesetzten Produktion ein höherer ist als vor der Preissenkung. Dieses Mehr an Kaufkraft der Exportindustrien muß sich in der Wirtschaft weiterhin auswirken.

Nicht nur bei den Exportindustrien selbst wird in diesem Fall Kaufkraft frei, sondern gleichfalls bei den aus- und inländischen Konsumenten, die jetzt pro Wareneinheit einen geringeren Preis zahlen. Wird auf Grund der Preisreduktion Kaufkraft im Auslande frei, so wird letztere sich kaum anderen Waren der exportierenden Industrien zuwenden, sondern größtenteils im Ausland verbleiben; kleinere Teile der Kaufkraft können eventuell auf indirektem Wege dem inländischen Markt wieder zugeführt werden. Die freigewordenen Einkommensteile der inländischen Konsumenten können sich an anderen Märkten betätigen oder als Sparkapital der Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden. Letzteres wird jedoch nur teilweise geschehen, da ein erheblicher Teil der freigewordenen Kaufkraft meist zur Verbesserung der Lebenshaltung der Konsumenten verwendet wird.

Der durch Umsatzvermehrung erzielte Mehrgewinn kann ferner noch zu einer Erhöhung der Unternehmereinkommen oder Kapitalgewinne führen. Bedeutungsvoll ist dann die Art der Verwendung des zusätzlichen Einkommens der Unternehmer oder Kapitalisten.

---

[20]) S. oben 2. Kapitel, S. 15.

Diese Einkommensteile können sich ebenfalls direkt als Konsumentengeld an Warenmärkten betätigen oder als Sparkapital das Angebot am Geld- und Kapitalmarkt vergrößern, wovon im 7. Kapitel noch die Rede sein wird. Der größte Teil eines erhöhten Unternehmer- oder Kapitaleinkommens wird regelmäßig nicht dem Konsummittelmarkt, sondern den Produktionsmittelmärkten zufließen [21]).

Es bleibt noch die Möglichkeit, einen höheren Produktionsertrag zur Hebung der Reallöhne der Arbeiterschaft zu verwenden [22]).

5. Kapitel.

Bedeutung von Art und Charakter der Erzeugung der auszuführenden Warengattungen.

In der Auswirkung auf die verschiedenen Wirkungsgebiete, insbesondere aber auf den Arbeitsmarkt, ist die Erzeugungsart der exportierten Waren außerordentlich bedeutungsvoll. Jede Warengattung, die zur Ausfuhr gelangt — von den landwirtschaftlichen Produkten soll abgesehen werden, da der Export derselben für Deutschland nur eine geringe Rolle spielt —, muß mit Hilfe verschieden großer Arbeits- und Kapitalmengen hergestellt werden. Nun ist aber die gesamte Arbeitsleistung, die einem maschinell oder mit Werkzeugen produzierten Gute innewohnt, nicht genau feststellbar, da das konsumfertige Gut vom Anfangs- bis zum Endstadium gewöhnlich eine lange Reihe von Fabrikationsprozessen durchlaufen muß, wobei jeder dieser Prozesse den Wert der Ware durch die aufgewandten Kapital- und Arbeitsmengen erhöht.

Je nachdem die Produktion mit verhältnismäßig hohen Kapitalinvestitionen bewerkstelligt wird, spricht man von einer kapitalintensiven, und von einer arbeitsintensiven Produktion, wenn der Produktionsfaktor Arbeit bei der Herstellung vorwiegt. Die arbeitsintensiven Gewerbe können sich dem Bedarf leichter anpassen als die kapitalintensiven Industrien [23]).

Ist die vermehrte ausländische Nachfrage größtenteils auf arbeitsintensive Waren gerichtet, so ist anzunehmen, daß sie zu einer sofortigen Entlastung des inländischen Arbeitsmarktes führt.

---

[21]) Über die Auswirkung der vermehrten Kapitalbildung auf den Arbeitsmarkt vgl. Kapitel 6, S. 38—39.

[22]) Über Lohnhöhe und Arbeitslosigkeit vgl. ebenfalls Kapitel 6, S. 37—38.

[23]) Vgl. v. Zwiedineck: a. a. O. S. 232.

Die Produktion der arbeitsintensiv hergestellten Produkte kann einer vermehrten Nachfrage um so rascher angepaßt werden, je weniger qualifizierte Arbeitskräfte die Produktion erfordert. Die zusätzlich nachgefragten Arbeitskräfte werden in der Wirtschaft mit nicht ausgenutzter Produktionskapazität dem Arbeitslosenheer entnommen; aber auch in der Wirtschaft mit ausgenutzter Produktionskapazität ist ein Restbestand an Arbeitslosen unvermeidlich [24]), so daß der vermehrte Arbeitsbedarf nach und nach befriedigt werden kann. Zudem wird ein zu geringes Angebot an einem bestimmten Arbeitsmarkt durch Wanderungen von Arbeitskräften anderer Märkte korrigiert werden, wenn auch diese Wanderungen sich erst nach Ablauf eines größeren Zeitraumes vollziehen; die Arbeit wird sich immer dort anbieten, wo die höchsten Löhne zu erwarten sind. Steigen also durch vermehrte Nachfrage die Löhne der arbeitsintensiven Gewerbe, so wird von selbst ein neues Angebot geschaffen werden. Dabei ist zu beachten, daß es sich hier immer nur um strukturelle Verschiebungen der Nachfrageseite handeln kann, weil eben eine Wanderung der Arbeitskräfte sich erst nach Ablauf einer gewissen Periode einstellen kann.

Der deutsche Export setzt sich nun aber zum ganz geringen Teil aus arbeitsintensiv hergestellten Produkten zusammen. Den größten Anteil haben dagegen die mehr oder weniger kapitalintensiv hergestellten Fertigwaren. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß die Nachfrage nach arbeitsintensiven Produkten nicht auch mittelbar erhöht werden kann. Inwieweit die kapitalintensiven Exportindustrien infolge vermehrter ausländischer Nachfrage einen erhöhten Bedarf nach Arbeitskraft aufweisen, ist im einzelnen schwerlich festzustellen und innerhalb verschiedener Produktionszweige verschieden.

v. Zwiedineck-Südenhorst unterscheidet drei Haupttypen [25]):

1. „Industrien und Betriebe mit geringer Abhängigkeit der Produktionsausdehnung von der sachkapitalistischen Ausstattung", (die wie oben behandelten) „arbeitsintensive Gewerbe, die am leichtesten Arbeitskräfte bei gutem Geschäftsgang resorbieren (Baugewerbe)."
2. „Industrien mit einer Aparatur, die bei konstanter oder fast konstanter Arbeiterschaft beträchtliche Spannungen zwischen Höchst- und Niedrigstleistungen aufweist und sehr verschieden stark genutzt werden kann."

---

[24]) Das Institut f. Konjunkturforschung, Berlin, schätzte die Zahl der Arbeitnehmer, die in der Vorkriegszeit dauernd arbeitslos waren, auf 100 000. Vgl. Vierteljahrshefte f. K. 1. Jahrg. 1926, H. 2, S. 40—43.

[25]) v. Zwiedineck-Südenhorst: a. a. O. S. 54 u. 55.

Solche Industrien können mit ein und denselben Mengen an Arbeitskräften verschieden große Produktionserträge erzielen, je nachdem die Produktion forciert wird oder nicht. Die Inganghaltung der Produktion erfordert eben eine bestimmte Zahl von Arbeitskräften. Die Nachfrage nach Arbeitskräften steigt also nicht proportional mit einer Absatzsteigerung. Die Erklärung hierfür sieht Zwiedineck darin, „daß das optimale Verhältnis zwischen dem Sachkapital und menschlicher Arbeitskraft immer nur vorübergehend im Laufe des Konjunkturwechsels eintritt“ [26]). Als Beispiel führt v. Zwiedineck die Hüttenindustrien, Stahlwerke und Walzwerke an. Eine in gewissen Grenzen bleibende Mehrproduktion dieser Industriezweige wird in der Regel keine wesentliche Bedeutung für die Gestaltung des Arbeitsmarktes haben.

3. „Industrien, in denen aggregatweise Zusammenhänge von Arbeitsmaschinen, fließendem Arbeitsfortgang u. dgl. eine ganz bestimmte Arbeiterzahl je Aggregat benötigen, und bei denen Arbeitervermehrung rationell nur mit Vermehrung der Aggregate (Sätze) erfolgen kann, die dann aber auch schon recht erhebliche Kapitalmengen erheischt und auch nicht rasch bewirkt werden kann, also im allgemeinen: Starrer Arbeitsbedarf, geringste Anpassungsfähigkeit an Arbeitsmarktverhältnisse. Dabei ist es völlig belanglos, wenn die Aggregate — was ja vielfach und innerhalb jedes Industriezweiges ja sogar innerhalb eines Betriebes vorkommt (gerade in der Textilindustrie) — verschiedene Zusammensetzung und verschiedenen Arbeitsbedarf aufweisen.“

Diese Industrien binden pro Maschinensatz, einer Reihe verschiedener nacheinander geschalteter Maschinen, eine ganz bestimmte Anzahl von Arbeitskräften. Die Produktion eines solchen laufenden Maschinensatzes kann weder forciert noch verlangsamt werden. In der Hauptsache handelt es sich um Industrien der Massenproduktion. Beispiele hierfür geben die Textil- und Papierindustrie. Die strukturelle Exportsteigerung solcher Industrieprodukte wirkt sich auf den Arbeitsmarkt verschieden aus. Ist der Produktionsapparat dieser Industrien nicht voll ausgenützt, d. h. sind noch bisher unbenutzte Maschinensätze vorhanden, so wird mit der Inbetriebnahme dieser Maschinensätze ein sofortiger ruckartiger Mehrbedarf an Arbeitskräften einsetzen. Handelt es sich um Industrien, die voll beschäftigt waren, so erhebt sich die Frage, ob eine Erweiterung des Produktionsapparates, also die Neuanschaffung von Maschinensätzen, notwendig und rentabel erscheint. Letzteres hängt dann von der Höhe und vom Charakter

[26]) v. Zwiedineck-Südenhorst: a. a. O. S. 49.

der Nachfragesteigerung ab und ferner von der Lage am Kapitalmarkt [27]).

Der vermehrte ausländische Absatz gerade solcher Industrien kann u. U. Rationalisierungsmaßnahmen fördern oder erst ermöglichen, d. h. die Einführung von Stoff und Kraft sparenden Fabrikationsmethoden; insbesondere sind aber diese Maßnahmen sehr oft mit einer Veränderung im Arbeitsbedarf verknüpft und darauf gerichtet, den Arbeitsbedarf pro Produkteinheit kleiner werden zu lassen, was einem Abrücken von den kostspieligen Produktionsfaktoren zu den billigeren entspricht, d. h. die Produktion sucht man nach Maßgabe der Technik kapitalintensiver zu gestalten und die Anwendung des Faktors Arbeit zu vermeiden. Letztes Ziel der Rationalisierungsmaßnahmen soll jedoch nach einer Definition des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit immer „Steigerung des Volkswohlstandes durch Verbilligung, Vermehrung und Verbesserung der Güter" [28]) sein. Daß in Deutschland diese Maßnahmen noch längst nicht alle durchgeführt werden konnten, zeigt, daß — mit Ausnahme der Landwirtschaft — 50% der werktätigen Bevölkerung Deutschlands in kleinen oder mittleren Betrieben tätig sind (nach Sombart) [29]).

Zunächst werden auf der einen Seite infolge der Rationalisierungsmaßnahmen im allgemeinen Arbeitskräfte frei. Dabei ist zu beachten, daß die Rationalisierungsvorgänge sehr oft nicht einseitig zum Freiwerden von Arbeitskraft führt, sondern auch andererseits einen sofortigen neuen Arbeitsbedarf hervorrufen können. Auch letzteres zeigt Zwiedineck in seiner schon zitierten Abhandlung [30]). Die eventuelle Beschaffung neuer Anlagen bedarf eines neuen vorübergehenden Arbeitsbedarfes der Produktionsmittelindustrien, so daß ein teilweiser sofortiger Ausgleich erreicht wird. Der endgültige Ausgleich am Arbeitsmarkt, d. h. die Wiedereinstellung der ausgestoßenen Arbeitskräfte erfolgt jedoch von anderer Seite her. Das Ziel der Rationalisierung ist ja Verbilligung der Produktion. Nun wird man unterscheiden müssen, ob es sich um eine Verbilligung von entbehrlichen oder von zum Lebensunterhalt notwendigen Gütern handelt. Im ersten Fall ist die Nachfrage stark elastisch und geht zum größeren Teil von solchen Konsumenten aus, die ein hohes Einkommen zu verzehren haben, zum kleineren Teil von der Arbeiterschaft. Mit fallenden Preisen steigt sie also; die Folge ist ein zunehmender Absatz mit eventueller

---

[27]) Vgl. Kapitel 7.
[28]) Vgl. v. Gottl-Ottlilienfeld: Vom Sinn der Rationalisierung 1929, S. 2.
[29]) Sombart: Die Rationalisierung der Wirtschaft. Leipzig 1928, S. 6.
[30]) v. Zwiedineck-Südenhorst: a. a. O. S. 56.

Betriebsausdehnung und abnehmender Arbeitslosigkeit. Die Preissenkung der unentbehrlichen Güter erhöht bei gleichbleibenden Nominallöhnen die Reallöhne der großen Masse der Konsumenten, also insbesondere der Arbeiterschaft. Kaufkraft wird frei und neue Nachfrage wird den Warenmärkte zufließen oder dient der vermehrten Sparakkumulation. Im Wege der Produktionsausdehnung und Produktionssteigerung tritt dann wiederum ein neuer Arbeitsbedarf auf. Daß die Rationalisierung gerade wieder ein Mittel ist, den Export zu steigern, zeigt die seit 1925 zunehmende Ausfuhrquote der rationalisierten deutschen Exportindustrien [31]):

Export in Millionen RM. (Gegenwartswerte):

	1925	1926	1927
Eisenindustrie . . .	1298	1489	1516
Maschinenindustrie . .	1157	1238	1363
chem. Industrie . . .	790	886	996

Die strukturelle Exportsteigerung wird nun aber nicht allein in den Industrien, die vornehmlich einen ausländischen Bedarf befriedigen, ähnliche Vorgänge ermöglichen können; es werden, wie wir gesehen haben, auch Industrien, die einem rein inländischen Bedarf nachkommen, mittelbar instand gesetzt, ihre Produktivität zu steigern, sofern sich nicht von vornherein unüberwindliche wirtschaftliche oder politische Momente dem entgegenstellen. Als solches Moment ist in der deutschen Wirtschaft zuvorderst der Kapitalmangel anzusehen. Der inländische Kapitalmarkt kann der dauernd gesteigerten Nachfrage nicht nachkommen; letztere muß von außen her durch Auslandskapitalien befriedigt werden. Für manche deutsche Industriezweige ist eine Umstellung auf die kostenersparende Massenproduktion unmöglich, da die Aufnahmefähigkeit des inländischen Marktes als Hauptabnehmer zu gering ist. Sie sind gezwungen, ihre Produktion auf die Herstellung von Qualitätswaren zu beschränken und mehr oder weniger auf Bestellung zu arbeiten. Die Ausfuhrsteigerung der Qualitätswarenindustrien erhöht aber unmittelbar hauptsächlich die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften. Der Arbeitsmarkt der ungelernten Arbeiter bleibt von der direkten Nachfrage unberührt.

Weiter erhebt sich die in der Vorkriegszeit sehr strittige Frage, ob ein Unterschied besteht zwischen der Exportsteigerung von Konsumgütern und einer solchen von Produktionsmitteln. Es wurde von verschiedenen Wirtschaftswissenschaftlern die Doktrin verbreitet, daß die Ausfuhr von Produktionsmitteln „volkswirtschaftlichen Selbstmord“ [32]) bedeute, so vor allem von Adolf W a g-

[31]) Vgl. 8. Kapitel, S. 49—51.

[32]) H. D i e t z e l: Bedeutet Export von Produktionsmitteln volkswirtschaftlichen Selbstmord? in volksw. Zeitfragen, Jhg. 29. 1908.

ner, Schmoller, Sering, Ashley u. a. Sie sahen im Export von Produktionsmitteln die Industrialisierung des Auslandes und damit das Entstehen neuer ausländischer Konkurrenzunternehmungen für die heimische Industrie. Eine Zunahme der Industrialisierung des Auslandes müsse eine „Entindustrialisierung" des Inlandes zur Folge haben. Daß diese Theorie nicht richtig sein kann, geht aus folgender Überlegung hervor. Die Industrialisierung des Auslandes erhöht dessen Produktivität und zugleich auch die Kaufkraft. Diese Kaufkrafterhöhung muß wenigstens teilweise, u. U. über andere Wirtschaften, der heimischen Wirtschaft wieder zufließen und einen erhöhten Bedarf auslösen.

Die durch den Weltkrieg begünstigte Industrialisierung zahlreicher ausländischer Wirtschaften und die zunehmende Tendenz, insbesondere der überseeischen Staaten, eigene Industrien aufzubauen, machte sich in einem zunehmenden Export von Produktionsmitteln der europäischen Industriestaaten bemerkbar; besonders deutlich trat letzteres im Rückgang der Ausfuhr englischer Textilwaren und in der Zunahme des Exports englischer Textilmaschinen hervor. Bernh. Harms bemerkt hierzu, daß derlei Wandlungen zu keinerlei Pessimismus Anlaß geben könnten, da auch heute noch innerhalb der hochkapitalistischen Länder ein intensiver Güteraustausch bestehe; und wenn einmal die ganze Welt kapitalintensiv ausgestaltet wäre, so würde sich eine starke Spezialisierung innerhalb der einzelnen Länder durchsetzen [33]).

Ob nun die eine oder die andere Warengattung, die zur Ausfuhr gelangt, den größeren Einfluß auf die Gestaltung der Wirtschaft, insbesondere des inländischen Kapital- und Arbeitsmarktes auszuüben vermag, läßt sich nicht eindeutig feststellen, da immer nur die unmittelbaren Wirkungen in Erscheinung treten, dagegen die mittelbaren, denen sehr oft der größere Einfluß beizumessen ist, nicht sofort und augenfällig beobachtet werden können. In den folgenden Kapiteln soll nun versucht werden, die Einflüsse einer dauernd vermehrten Ausfuhr auf den Arbeits- bzw. Kapitalmarkt näher zu untersuchen.

6. Kapitel.

Exportsteigerung und Arbeitsmarkt.

Durch eine einsetzende Erhöhung der Ausfuhr wird der Arbeitsmarkt in erster Linie neue Nachfrage von seiten der Exportindustrien erhalten. Die Höhe dieser Nachfrage hängt von der Richtung

[33]) B. Harms: a. a. O. S. 9.

der zusätzlichen ausländischen Nachfrage ab, d. h. ob dieselbe sich mehr nach arbeitsintensiv oder mehr nach kapitalintensiv gestalteten Gütern des Inlandes richtet [34]). Die durch die Mehrnachfrage nach den Produkten der Exportindustrien erreichte direkte Einstellung von Arbeitslosen kann an sich in der deutschen Wirtschaft niemals zur allgemeinen Behebung der Arbeitslosigkeit führen.

Die unmittelbaren Auswirkungen eines vermehrten Exportes lassen sich keinesfalls zahlenmäßig genau feststellen, sondern man ist hier lediglich auf Schätzungen angewiesen.

Es sei beispielsweise ein durch Erneuerung und Verbesserung der ausländischen Absatzorganisationen oder durch Eroberung neuer ausländischer Märkte hervorgerufener zusätzlicher Export in Höhe von 1000 Millionen Mark angenommen. Diese Summe soll sich zusammensetzen aus 700 Mill. Mark als Gegenwert für exportierte Fertigwaren und aus 300 Mill. Mark als Gegenwert für exportierte Lebensmittel, Getränke, Rohstoffe und Halbfertigwaren. Es soll nun untersucht werden, wieviel Arbeitskräfte durch einen derartigen zusätzlichen Export gebunden werden.

Von vornherein ist hier zu berücksichtigen, daß in den zur Ausfuhr gelangenden Produkten größere oder kleinere Teile enthalten sind, die vorher schon aus dem Auslande eingeführt werden mußten. Das Institut für Konjunkturforschung in Berlin nimmt an, daß „hinsichtlich der Gruppe Lebensmittel und Getränke und der Gruppe Rohstoffe und Halbfertigwaren etwa 10%, hinsichtlich der Gruppe der Fertigfabrikate etwa 20% der Ausfuhr auf das Konto der Einfuhr" zu setzen sei [35]).

Auf obiges Beispiel angewandt, wären demnach von der 1000 Millionen Mark betragenden Ausfuhr 170 Mill. Mark in Abzug zu bringen. Die restlichen 830 Mill. Mark verteilen sich auf die drei Produktionsfaktoren Arbeit, Kapital und Grund und Boden, ferner noch auf Risikoprämien, d. h. sie verwandeln sich in Lohnsummen, Zins, Grundrente und Unternehmergewinn. Auf den Produktionsfaktor Arbeit entfallen nach Annahme des Instituts für Konjunkturforschung etwa 70%. Demnach würden sich etwa 581 Mill. Mark in Lohnsummen verwandeln. Bei einem Durchschnittseinkommen von 1800.— Mk. jährlich würden etwa 320 000 (genau 322 777) Arbeitskräfte, die ausschließlich für die Herstellung von Exportprodukten arbeiten, gebunden. Die Gesamtkaufkraft der Exportindustriearbeiter wird also wesentlich erhöht.

---

[34]) S. oben S. 28 ff.

[35]) Vgl. Vierteljahrsh. z. Konjunkturforschung Jhg. 1, 1926, H. 2, S. 45.

Eine Vermehrung der Kaufkraft von Konsumenten, die auf Grund einer gesteigerten Produktion und nicht auf Kosten der Produktion vorgenommen wurde, muß auch allgemein die Wirtschaft weiterhin befruchten. Diese vermehrte Kaufkraft der gesamten Exportindustriearbeiter muß nun irgendwie Betätigung finden. Die freigewordene oder zusätzliche Kaufkraft wird in der Hauptsache zur Befriedigung der gesteigerten wirtschaftlichen Bedürfnisse verwandt werden, d. h. der größte Teil der neuen Kaufkraft wird an den Konsummittelmärkten auftreten. Die Statistiken der Familienhaushaltungen zeigen, daß der Kleidungs- und Wohnungsbedarf ein besonders elastischer ist. Eine Reallohnerhöhung wird also hauptsächlich Nachfragesteigerungen an den Märkten der Textilwaren und an anderen Märkten der Massenproduktion zur Folge haben. Da diese Industrien in Deutschland, ähnlich wie teilweise die Exportindustrien, in der Mehrzahl über eine Produktionskapazität verfügen, die sie nicht voll ausnützen können, werden die Unternehmungen den vermehrten Bedarf leicht und ohne einschneidende Preiserhöhungen befriedigen können.

Die erhöhte Produktionstätigkeit der Konsummittelindustrien bringt einen erhöhten Bedarf nach Halbfertigwaren und Rohstoffen mit sich, so daß auch der Arbeitsmarkt der Halbfertigwaren- und Rostoffindustrien neue Nachfrage erhält, sofern nicht der Bedarf vom Ausland befriedigt werden muß. Die Intensität dieser Nachfrage ist, wie wir gesehen haben, bei den einzelnen Industriezweigen verschieden.

Wieviele neue Arbeitskräfte durch die mittelbare Überwälzung der Nachfrage von einer Industrie zur anderen zahlenmäßig gebunden werden, ist nicht zu ermitteln, schon deshalb, weil es nicht festzustellen ist, wieviel der neuen Kaufkraft unmittelbar wieder ins Ausland abwandert, um den neuen Bedarf nach fremden Rohstoffen und Kosummitteln zu decken.

Ein Teil der durch die Exportsteigerung vermehrten Gesamtkaufkraft der Arbeitnehmer wird sich unter Umständen dem Wohnungsbau zuwenden, da der Wohnungsbedarf ein elastischer ist und folglich mit erhöhten Einkommen steigt. Eine geringe Steigerung der Nachfrage am Wohnungsmarkt wird bei der Arbeitsintensität des Baugewerbes eine verhältnismäßig hohe Zahl von Arbeitskräften resorbieren. In Deutschland wirkt jedoch die zurzeit herrschende chronische Kapitalknappheit äußerst hemmend auf die Bautätigkeit. Hinzu kommen noch andere Hemmungsmomente, die in der Höhe der Löhne und Rohstoffpreise und in der geringen Rentabilität liegen [36]).

[36]) Vgl. hierzu Adolf Weber: Die Wohnungsproduktion im Gr. d. S. 1923, Abt. VI, S. 270.

Der durch den erhöhten Export herbeigeführte direkte Arbeitsbedarf von seiten der Exportindustrien bildet also nur einen Teil des gesamten neu auftretenden Arbeitsbedarfes in der Wirtschaft. Auf Umwegen und indirekt tritt ein nicht unwesentlicher Teil des Arbeitsbedarfes an anderen Stellen der Wirtschaft auf. Zeitlich tritt zuerst der Arbeitsbedarf der Exportindustrien auf und erst nach Ablauf einer gewissen Periode, innerhalb welcher sich die Verschiebungen in den Exportindustrien auf den weiteren Umkreis der Wirtschaft ausgewirkt haben, wird ein weiterer Arbeitsbedarf die Arbeitslosigkeit vermindern.

Die bisher erwerbslosen Arbeitskräfte sind nun nicht mehr auf eine Erwerbslosenunterstützung angewiesen, die zu einer niedrigen Lebenshaltung zwingt, sondern beziehen ein Einkommen, das eine höhere Lebenshaltung gestattet. Es werden also auch hierdurch vermehrte Einkommensteile gebildet, die sich als Kaufkraft vornehmlich an Märkten der Konsumartikel und Massenproduktion betätigen können.

In diesem Zusammenhang seien die beiden Anschauungen erwähnt, die sich über die Zweckmäßigkeit bzw. über die Wirkungen einer weitgehend ausgebauten Arbeitslosenversicherung gegenüberstehen. Die eine Seite der Sozialpolitiker, insbesondere Vertreter der Gewerkschaften, befürworten eine weitgehende Arbeitslosenversicherung mit ähnlichen Argumenten, die bei der Begründung von durchzuführenden Lohnerhöhungen hervorgebracht werden: Die Summen aus der Arbeitslosenversicherung stärken die Kaufkraft und damit würde ein regerer Absatz am Inlandsmarkt, insbesondere an Konsummittelmärkten, gewährleistet werden.

Daß diese Anschauungen falsch sind, beweist klar eine Abhandlung von E. Lukas[87]). Die Beiträge aus der Erwerbslosenversicherung werden zu gleichen Teilen von Arbeitnehmer, Arbeitgeber und von den öffentlichen Körperschaften erhoben. Der Beitrag der Arbeitnehmer verringert direkt die Reallöhne; der Unternehmer aber wird, wenn es ihm möglich ist, seine Beiträge durch Preisaufschlag auf den Konsumenten abwälzen. Er wird dazu gezwungen sein, wenn die Rentabilitätsgrenze seiner Produktion schon erreicht ist. Die Arbeitnehmer sind zum Teil jedoch selbst die Konsumenten der im Preise erhöhten Produkte, so daß der Anteil der Arbeitgeber größtenteils in Wirklichkeit von der Gesamtarbeiterschaft bezahlt wird. Die öffentlichen Körperschaften erzielen den Anteil zur Erwerbslosenversicherung durch Erhöhung der Steuern; wiederum werden dadurch teilweise die Arbeitnehmer selbst getroffen. Die Belastung der Betriebe, die sich in der

[87]) Eduard Lukas: Das wahre Wesen und die wahren Aufgaben der Arbeitslosenversicherung und der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Graz 1926. S. 28—47.

Preiserhöhung ihrer Produkte auswirkt, wird unter Umständen bei den Grenzbetrieben Produktionseinschränkungen oder Stilllegungen herbeiführen. Neue Arbeitskräfte müssen entlassen werden. Das Ergebnis ist also: eine vermehrte Arbeitslosigkeit, die indirekt der Arbeitslosenversicherung zuzuschreiben ist.

Auch v. Zwiedineck-Südenhorst kommt zu diesem Ergebnis, wenn er schreibt: „Auf höherer sozial verantwortungsbewußter Stufe des Gesellschaftslebens, die auf gesetzlicher Grundlage mit der Arbeitslosenfürsorge das gesellschaftliche Gesamteinkommen und insbesondere die Erträge der Unternehmungen belastet, hat die Arbeitslosigkeit um so mehr die Tendenz zu wachsen, je größer sie schon ist.“ [38])

Umgekehrt muß obigen Ausführungen zufolge, streng genommen, jede direkte Verminderung der Arbeitslosigkeit des weiteren die Arbeitslosigkeit mittelbar reduzieren. Die sozialen und die öffentlichen Lasten können gesenkt werden; die Verminderung der sozialen Lasten senkt die Produktionskosten. Es besteht also dann für die Unternehmungen die Möglichkeit, die aus der verminderten Erwerbslosenunterstützung eingesparten Kosten den Konsumenten in Gestalt einer entsprechenden Preisreduktion zugute kommen zu lassen. Eine dann einsetzende vermehrte Nachfrage führt zur Erweiterung der Produktion und somit zur weiteren Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Aber selbst wenn der Produktionskostensenkung kein Preisabbau folgt, werden indirekt neue Arbeitskräfte nachgefragt werden: Die Unternehmer werden den erhöhten Gewinn meist nicht konsumieren, sondern denselben der Wirtschaft wieder zur Verfügung stellen; je nach der Verwendungsart dieser Kapitalien wird dann der Arbeitsmarkt eine mehr oder minder große Entlastung erfahren.

Die Verminderung des Anteils der Arbeiterschaft an der Erwerbslosenfürsorge erhöht unmittelbar deren Gesamtkaufkraft. Die Arbeitnehmer können den Teil ihrer Einkommen, der dem Lebensunterhalt der bisher arbeitslosen Kräfte diente, für sich verwenden.

Dient ein erzielter höherer Produktionsertrag zur Reallohnsteigerung, so werden zunächst die Löhne der Exportindustriearbeiter steigen. Wichtig ist nun wieder, in welcher Weise die Lohnerhöhung der Exportarbeiter angewandt wird. Wird sie zum Bezug von ausländischen Konsumgütern verwendet, so wird eine Veränderung in der Lage am Arbeitsmarkt kaum eintreten. Die vermehrte Einfuhr muß solchen Falles teilweise mit der gesteigerten Ausfuhr bezahlt werden. Betätigt sich die Lohnerhöhung

[38]) v. Zwiedineck-Südenhorst: a. a. O. S. 28.

jedoch an Märkten mit erheblich starrem Angebot, z. B. am Nahrungsmittelmarkt, so wird bald eine Preissteigerung folgen, die, falls sie vom Konsumenten tragbar ist, eine Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion veranlaßt, soweit das Bodengesetz die Intensivierung noch zuläßt. Dabei ist zu beachten, daß der genannten Preissteigerung durch die Konkurrenz der ausländischen Landwirtschaft bestimmte Grenzen gezogen werden. Die Einfuhr von billigeren landwirtschaftlichen Produkten wird also unter Umständen die Intensivierung verhindern oder verschieben können.

Spart die Arbeiterschaft die Lohnerhöhung ein, so wird der Kapitalvorrat der Wirtschaft vergrößert. Die Lohnerhöhung kann jedoch, und das wird auch meist der Fall sein, eine neue Nachfrage an Märkten von leicht vermehrbaren Gütern, also in der Hauptsache von Artikeln der Massenproduktion auslösen. Die Lohnerhöhung, die auf die vergrößerte Produktivität gestützt ist, wird dann eine Verbreiterung der Güterversorgung erzielen. Die in Frage kommenden inländischen Unternehmungen, denen diese zusätzliche Güterversorgung obliegt, werden nun in die Lage versetzt, ähnlich wie vorher die Exportindustrien, ihre Produktivität zu steigern. Die Produktionserweiterung ist mit vermehrter Nachfrage nach Arbeit verbunden. Die Intensität dieser Nachfrage hängt wiederum von der Herstellungsart der Güter ab, die infolge der Lohnerhöhung zusätzlich nachgefragt werden, d. h. ob es sich mehr um arbeitsintensive oder mehr um kapitalintensive Güter handelt. v. Zwiedineck-Südenhorst schreibt hierzu: „So haben also in gewissen Grenzen die lohnerhöhten Arbeiter mit der Verwendung des Einkommenzuwachses es selbst in der Hand, wie sich diese Einkommenverschiebung für den inländischen Arbeitsmarkt auswirkt.“ [39])

Im Verlauf dieses Kapitels war mehrmals von der Vermehrung des Kapitalvorrates der Wirtschaft die Rede. Wir haben gesehen, daß der Kapitalvorrat vermehrt werden kann:

1. durch Vermehrung freigewordener Einkommensteile der Konsumenten als Sparkapital und zwar bei Preissenkungen von Konsumgütern und bei Senkung der öffentlichen Lasten,
2. durch vermehrten Unternehmer- bzw. Kapitalgewinn,
3. durch Ersparung einer tragbaren Reallohnerhöhung seitens der Arbeitnehmer.

Nun besteht aber ein Zusammenhang zwischen dem Kapitalvorrat einer Wirtschaft und der Arbeitsverwendungsmöglichkeit, wenn dies auch nicht in dem Maße der Fall ist, wie dies von den Lohnfondstheoretikern gelehrt wurde, die eine direkte Abhängig-

[39]) v. Zwiedineck-Südenhorst: a. a. O. S. 70.

keit der Arbeit von der Größe des Kapitalvorrates sehen wollten. Kapital als Komplimentärgut der Arbeit ist zur Beschäftigung jeder Arbeitskraft notwendig. Inwieweit durch die Bereitstellung neuen Kapitals der Arbeitsmarkt entlastet wird, hängt zum Teil wieder von der Struktur der inländischen Wirtschaft ab, denn „je höher eine Wirtschaft das allgemeine Niveau der Kapitalintensität ihrer Produktion entwickelt hat, um so langsamer wird die dauernde Resorbierung einer Arbeitslosigkeit vor sich gehen, weil die je Kopf der verwendeten Arbeiter aufzubringende Kapitalmenge größer geworden ist“ [40]).

Wird Kapital mehr arbeitsintensiven Betrieben zugeleitet, so wird unmittelbar eine kräftige Resorbierung von Arbeitskräften einsetzen; beim Einsatz in mehr kapitalintensiven Betrieben ist die direkte Wirkung auf den Arbeitsmarkt naturgemäß geringer, u. U. sind jedoch auch hier die mittelbaren Wirkungen bedeutender und ausschlaggebend.

Eine Neuinvestierung von Kapital wird regelmäßig nicht in Hinsicht auf die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt vorgenommen, sondern das Kapital wird immer dorthin wandern, wo der höchste Gewinn lockt. Die Kapitalneubildung darf deshalb in ihren Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt keineswegs überschätzt werden.

Neues Kapital kann jedoch ebensogut im Auslande Anlage finden, sei es in Form von festem Kapital oder in Form von Exportkrediten. Mit Hilfe von Auslandskrediten werden jedoch mittelbar oder unmittelbar den inländischen Industrien neue Absatzmöglichkeiten zugeführt, was wieder rückwirkend den Arbeitsmarkt entlasten muß.

Zusammenfassend wird zu sagen sein:

1. Die eventuelle Preissenkung der Konsumgüter [41]),
2. die wie oben angeführte Verminderung der Erwerbslosenunterstützung,
3. die mit der Produktivitätssteigerung eventuell einsetzende Erhöhung der Reallöhne der Exportindustriearbeiter,
4. die Bindung neuer Arbeitskräfte durch neue Kapitalbildung, und
5. die Senkung der öffentlichen Lasten

sind alles Momente, die einzeln oder kombiniert auftreten können und auf eine Kaufkraftsteigerung der Arbeitnehmer hinwirken.

Die aus all diesen Momenten entspringende Kaufkraftsteigerung kann also durch neuen Konsum oder als Sparkapital wieder neue Arbeitsgelegenheit und neue Einkommen schaffen, die sich wie-

---

[40]) v. Zwiedineck-Südenhorst: a. a. O. S. 45.
[41]) S. oben S. 31—32.

derum, jedoch abgeschwächt, in neue Arbeitsgelegenheit, neue Einkommen usw. umsetzen können. Das Gesamtbild dieser Vorgänge ergibt wellenförmige immer schwächer werdende Bewegungen, die ihren Ausgangspunkt in den Exportindustrien haben und bei der Verflochtenheit der innerwirtschaftlichen Vorgänge einen außerordentlich weitreichenden Umkreis haben.

Eine zusätzliche Ausfuhr wird also in der Wirtschaft mit nicht voll ausgenutzter Produktionskapazität, wie sie den deutschen Verhältnissen entspricht, immer eine Arbeitslosigkeit direkt oder indirekt vermindern.

Sehr wesentlich bleibt die Unterscheidung der Verwendungsmöglichkeiten einer Kaufkraftsteigerung. Die Konsumsteigerung bedeutet lediglich einen einmaligen wirtschaftlichen Vorgang zugunsten des Arbeitsmarktes, während die Vermehrung des festen Kapitals eine dauernde Bindung von Arbeitskräften zur Folge haben kann.

7. Kapitel.

Exportsteigerung und Kreditmarkt.

Bevor die Wirkungen einer Exportsteigerung auf den Geld- und Kapitalmarkt näher erläutert werden, soll zunächst eine kurze Definition der Begriffe Geld- und Kapitalmarkt und eine Erläuterung der für die Volkswirtschaft so wichtigen Unterscheidung derselben gegeben werden.

Geld- und Kapitalmarkt sind beides Märkte, an denen Kapitaldispositionen in Geldform gehandelt werden. „Der Geldmarkt ist der Markt derjenigen Kapitaldisposition, die zur Produktion im engeren technischen Sinne notwendig ist, der Kapitalmarkt ist der Markt der Kapitaldisposition, die zur Ausnutzung dauerhafter Güter erforderlich ist.“ [42]) Am Geldmarkt hat man es mit den kurzfristigen Betriebskrediten zu tun, während der Kapitalmarkt der Wirtschaft langfristige Investierungskredite zur Verfügung stellt. Adolf Weber äußert sich hierüber folgendermaßen: „Der Unterschied besteht darin, daß der Geldmarkt das Finanzierungszentrum der in Bewegung befindlichen jeweiligen Volkswirtschaft, der Kapitalmarkt hingegen das Finanzierungszentrum der von den Zufälligkeiten der Dynamik losgelösten, auf die Dauer eingestellten Volkswirtschaft ist.“ [43])

---

[42]) Georg Halm: Das Zinsproblem am Geld- und Kapitalmarkt in Jahrbücher f. Nat. u. Stat. Bd. 125, 1926, S. 9.

[43]) Adolf Weber: a. a. O. S. 347.

Angebot und Nachfrage am Geldmarkt, der im wesentlichen den jeweiligen Bedarf der Unternehmungen an Kapitaldisposition für den Verlauf der Produktion zu befriedigen hat, sind den Schwankungen der Nachfrage an den Warenmärkten und damit der Produktion unterworfen. Der Preis oder Zins am Geldmarkt, der Regulator zwischen Angebot und Nachfrage, ist folglich ebenfalls stark schwankend im Gegensatz zum Zinssatz des Kapitalmarktes, der immer ruhige Bewegungen und nur geringe Schwankungen aufweist. Ein Zuviel oder ein Zuwenig am Kapitalmarkt wird dem Geldmarkt überlassen bzw. demselben entnommen. Der Geldmarkt hat jeweils die Tendenz, die Produktion der Wirtschaft der zur Verfügung stehenden Kapitaldisposition anzugleichen und wird von H a l m in dieser Funktion treffend als „Torwächter des Kreditmarktes“ [44]) bezeichnet.

Eine Exportsteigerung bringt zunächst eine Verflüssigung des Geldmarktes mit sich. Der Vorgang ist kurz folgender: Durch eine Verminderung der Ausfuhr industrieller Produkte wurden die den Exportindustrien eingeräumten kurzfristigen Betriebskredite tatsächlich bzw. praktisch in gewissermaßen langfristige Kredite verwandelt, da die Industrie das ihr vom Geldmarkt gewährte Kapital letzterem erst dann wieder zur Verfügung stellen kann, wenn sie den Verkaufspreis des produzierten Gutes empfangen hat. Solange die Produktion keinen Absatz gefunden hat, bleibt auch die Kapitaldisposition des Geldmarktes gebunden. Das Angebot am Geldmarkt geht entsprechend zurück; der Zinssatz muß steigen und bremst damit die weitere Produktion.

Der vermehrte Auslandsabsatz bringt nun auch hierin Wandlungen. Die am Geldmarkt eingefrorenen kurzfristigen Betriebskredite werden frei, sofern nicht den ausländischen Abnehmern langfristige Exportkredite gewährt werden, und können sich wieder der weiteren Produktion zur Verfügung stellen. Die Möglichkeit der Senkung des Zinssatzes am Geldmarkt ist gegeben, wenn gleichzeitig die Nachfrage nicht entsprechend größer wird.

Nun bleiben jedoch die Auswirkungen einer konjunkturellen und einer strukturellen Exportsteigerung nicht die gleichen. Zunächst tritt in beiden Fällen die Verflüssigung am Geldmarkt ein. Handelt es sich um eine strukturelle Nachfragevermehrung nach Industrieprodukten, so muß auch der Bedarf der Exportindustrien nach neuen Betriebsmitteln ein dauernder sein. Der statische Betriebsmittelfonds, wenn man so das Minimum an Betriebsmitteln, das zum Ablauf der Wirtschaft dauernd benötigt wird, bezeichnet, muß sich mit Hilfe des Kapitalmarktes vergrößern, d. h. der Kapitalmarkt muß der vermehrten Nachfrage nach Kapitaldisposi-

[44]) G. H a l m : a. a. O. S. 26.

tion nachkommen. Das Angebot am Kapitalmarkt kann durch neue Akkumulation von Sparkapitalien der Unternehmer und unter Umständen auch der Arbeitnehmer vermehrt werden [45]), doch kann dies in vollem Umfang erst dann geschehen, wenn sich die Exportsteigerung voll und ganz in der Wirtschaft, vor allem durch die erwähnte Kaufkraftsteigerung, ausgewirkt hat, was aber einen gewissen Zeitraum in Anspruch nimmt. Stehen aber am Kapitalmarkt nicht genügend Mittel zur Verfügung, so muß eine Angebotsvermehrung erzwungen werden und zwar entweder durch Entnahme der fehlenden Kapitaldisposition vom Geldmarkt oder unter Zuhilfenahme ausländischer Kapitalmärkte in Form von Anleihen, wovon noch im 10. Kapitel die Rede sein wird. Am Geldmarkt wurde das Angebot aber durch den Erlös der Mehrausfuhr erhöht, so daß es letzten Endes kaum zu bedeutenderen Veränderungen kommen wird.

Die konjunkturelle, ruckartig einsetzende Exportsteigerung bewirkt zunächst gleichfalls, wie schon erwähnt, eine Verflüssigung am Geldmarkt durch das Freiwerden von bisher gebundenen Betriebskapitalien. Wichtig bleibt nun, ob die Exportsteigerung von den Exportindustrien ihrem Wesen nach richtig eingeschätzt wird. Wird beispielsweise eine konjunkturelle Exportsteigerung als strukturelle oder dauernde Exportsteigerung angesehen, so ergibt sich folgendes: Der Geldmarkt wird durch die Nachfrage nach Betriebskapitalien stärker in Anspruch genommen in Erwartung eines weiteren vermehrten ausländischen Absatzes. Der Zinssatz am Geldmarkt steigt und verteuert die weitere Produktion. Nun sehen sich die Exportindustrien in ihren Erwartungen enttäuscht. Die ausländische Nachfrage nach ihren Produkten geht zurück; die produzierten Waren bleiben unverkäuflich oder sind nur zu herabgesetzten Preisen veräußerlich, was jedoch in der Gesamtwirkung auf den Kreditmarkt gleich bleibt. Die zusätzlichen Betriebskredite können nicht oder nur teilweise zurückbezahlt werden und damit spannt sich die Lage am Kreditmarkt. Die kurzfristigen Kredite frieren ein und werden zu langfristigen. Der Zinssatz am Geldmarkt muß in die Höhe schnellen und die eingeleitete Konjunktur am Markt der Exportprodukte muß einer Depression Platz machen. Dieser Vorgang muß jeder konjunkturell bewirkten Exportsteigerung folgen, nur hängt die Intensität der Vorgänge von der richtigen oder falschen Erkenntnis und Einstellung der Exportindustrien ab.

Können Exportsteigerungen struktureller Natur nun zu dauernden Veränderungen der Zinssätze am Kreditmarkt führen? Betrachten wir zunächst den Kapitalmarkt: Das Angebot am Kapital-

[45]) S. oben S. 37 und 38.

markt vergrößert sich wie schon angedeutet zunächst durch einen Teil der zusätzlichen Einkommen der Unternehmer, der Kapitalisten und unter Umständen auch der Arbeitnehmer der Exportindustrien, dann aber auch nach und nach im Wege der mittelbaren Überwälzung durch die Einkommenvermehrung der mit den Exportindustrien in Kreisschlüssen stehenden inländischen Industrien [46]). Diese zusätzlichen Einkommensteile werden dem Kapitalmarkt bereitgestellt. Eine Änderung des Zinssatzes am Kapitalmarkt kann hierdurch aber nicht in Frage kommen, da die Größe der Angebotsvermehrung im Verhältnis zum investierten langfristigen Kapital ganz gering ist. Zudem wird jedem neuen Angebot am Kapitalmarkt meist sofort eine neue Nachfrage gegenüberstehen. Sollte aber der Zufluß am Kapitalmarkt ein zu großer sein, als daß er sofort wiederum Aufnahme finden könnte, so wird die Preisbildung am Kapitalmarkt hierdurch dennoch nicht beeinflußt, da überschüssige Kapitaldisposition vom Kapitalmarkt zum Geldmarkt abwandert. Auf der anderen Seite tritt früher oder später eine vermehrte Nachfrage nach langfristigem Kapital auf, sobald die Erhöhung der Produktion eine Erweiterung des Produktionsapparates oder eine neue Substitution von Arbeit durch Kapital, z. B. durch Rationalisierung, erforderlich oder möglich macht.

Am Geldmarkt sind die Verhältnisse andere. Zunächst wird auch hier das Angebot vergrößert und zwar durch den Rückfluß des kurzfristig ausgeliehenen Kapitals und eventuell durch einen Zufluß überflüssigen Kapitals vom Kapitalmarkt her. Andererseits führt die gesteigerte Nachfrage am Warenmarkt zu Mehrproduktion und erneuter Nachfrage nach Betriebskapital. Ist die strukturell bewirkte Exportsteigerung eine genügend große, so muß es auf die Dauer gesehen, zu einer Senkung des Zinssatzes am Geldmarkt, insbesondere zur Herabsetzung des Diskontsatzes der Zentralnotenbank kommen. Durch die Herabsetzung des Geldmarktsatzes wird dann die Produktion von Realkapital den neuen Verhältnissen entsprechend ausgedehnt.

Die Herabsetzung des Diskontsatzes wirkt aber nicht allein produktionsfördernd; sie führt gleichzeitig zu Änderungen im internationalen Zahlungsverkehr, da, wie schon betont wurde, sich das Kapital regelmäßig dort zur Verfügung stellt, wo der höchste Nutzen zu erwarten ist. Es steht im Ermessen der Zentralnotenbank eine Herabsetzung des Diskontsatzes vorzunehmen oder nicht. Erfolgt die Senkung des Satzes, so muß das Zentralnoteninstitut mit einer Vermehrung der Devisennachfrage rechnen, da nun die Möglichkeit besteht, daß fremde Anleihen ins Ausland zurückfließen werden. Um eine Änderung, d. h. ein Steigen der

[46]) Vgl. Kapitel 4.

auswärtigen Wechselkurse zu vermeiden, muß die Notenbank aus ihrem Vorrat genügend Devisen an den Markt bringen. Gleichzeitig hat aber der Diskontsatz die Tendenz, den Zahlungsmittelumlauf zu regulieren und ist somit u. U. für die Höhe des inländischen Preisniveaus mitbestimmend. Wird das richtige Verhältnis zwischen Zahlungsmittelumlauf und Handelsvolumen von der Zentralnotenbank nicht beachtet, so treten in der Folge Verschiebungen in der Höhe des allgemeinen Preisniveaus bzw. in der Kaufkraft des Geldes ein, die ohne mittelbare Störungen des Wirtschaftsablaufes nicht denkbar sind [47]).

Es ist nun nicht gesagt, daß die Wirkungen einer Exportsteigerung auf den Kreditmarkt so deutlich und augenfällig sind, wie dies oben dargelegt wurde. Unter Umständen werden sie überhaupt nicht in Erscheinung treten und es bleibt lediglich bei der Tendenz.

8. Kapitel.

Die strukturellen Wandlungen im deutschen Außenhandel.

Die strukturellen Wandlungen, die in der deutschen Wirtschaft mittelbar und unmittelbar infolge des verlorenen Krieges aufgetreten sind, erstrecken sich zum großen Teil auf den deutschen Außenhandel, der in der Nachkriegszeit einen ziemlich veränderten Aufbau aufweist. Diese Veränderungen beziehen sich jedoch nicht so sehr auf die Zusammensetzung der Aktiv- und Passivseiten der Handelsbilanz, als vielmehr auf eine enorme durchschnittliche Steigerung des Einfuhrüberschusses gegenüber der Vorkriegszeit. Nicht zuletzt sind die innerwirtschaftlichen strukturellen Störungen auf die zwangsläufig veränderte Gestaltung des deutschen Außenhandels zurückzuführen.

Durch den Weltkrieg selbst hat Deutschland viele seiner wichtigsten Absatzgebiete verloren. Die südamerikanischen Staaten, Indien, Australien und Südafrika wurden in einer unerwarteten Weise durch den Krieg in ihren Industrialisierungsbestrebungen unterstützt. Die Versorgung mit den nötigen Produktionsmitteln lag jedoch in der Hauptsache in den Händen Englands und der Vereinigten Staaten. Diese Industrieländer gewannen hierdurch einen enormen Vorsprung vor Deutschland. Noch stärker machte sich die Wandlung inbezug auf Rußland, eines der früheren Hauptabsatzgebiete der deutschen Industrie, bemerkbar, da Rußland erstens mit Hilfe seines staatlichen Außenhandelsmonopols

[47]) Vgl. hierzu Kapitel 11.

eine eigene Industrie heranzubilden bestrebt ist. Zweitens aber ist der Grund des Rückgangs des deutschen Exports nach Rußland darin zu suchen, daß die Sowjetstaaten durch den Bolschewismus nicht die Fähigkeit beweisen konnten, wirtschaftsaufbauend zu wirken, sondern nur zerstörend, was, durch die hiermit verbundene Unsicherheit im Handel, den deutschen Export nach Rußland wesentlich verminderte. Ferner ging England mehr und mehr vom Freihandel zum Protektionismus über.

Einschneidender und von weit höherer Bedeutung für die deutsche Wirtschaft sind die Bestimmungen der Friedensverträge. Durch die Gebietsabtretungen wurde Deutschland landwirtschaftlicher und industrieller Produktivkräfte beraubt. Die Schaffung 14 neuer Staatengebilde im europäischen Kontinent und die entsprechende Vermehrung der Zollgrenzen um zirka 11 000 Kilometer erschweren den Warenaustausch innerhalb Europas äußerst und brachten Deutschland einen starken Exportausfall, da prozentual auch heute noch etwa $^{3}/_{4}$ der gesamten deutschen Ausfuhr auf europäische Länder und nur $^{1}/_{4}$ auf überseeische Länder entfällt. Es entfielen in % der Gesamtausfuhr auf Europa [48]):

1913	1925	1926	1927	1928
75,2	74,2	72,6	74,0	74,6

Dem Krieg und der Inflation mit den ungeheuren Verlusten an Sachkapital folgte eine äußerste Kapitalarmut. Der allein durch innere Kriegsanleihen erlittene Verlust betrug 78 Milliarden Mark; die Verluste an Auslandskapital belaufen sich etwa auf 50 Milliarden Mark [49]). Der innere Markt ist durch diese Kapitalarmut ganz empfindlich geschwächt worden.

Es folgte die unter dem Druck der ausländischen Konkurrenz notwendig gewordene Rationalisierung der Wirtschaft, die jedoch keineswegs ihren Abschluß gefunden hat. Die zeitliche Häufung der Intensität der Rationalisierungsmaßnahmen wurde die Ursache zu stärkeren strukturellen Störungen. Wohl wurde infolge der Rationalisierung die Kapazität der deutschen Industrie wesentlich erhöht, die vergrößerte industrielle Leistungsfähigkeit ist jedoch auf einem gegenüber der Vorkriegszeit verkleinerten Inlandsmarkt angewiesen.

Diese großen strukturellen Änderungen spiegeln sich ganz besonders deutlich im Bilde der Bilanzen des sichtbaren und unsichtbaren Außenverkehrs wieder. Der auswärtige Handel Deutschlands zeigt im Vergleich zu 1913 folgenden Aufbau:

---

[48]) Statistik des Deutschen Reiches Bd. 351 u. Monatl. Nachweise über den ausw. Handel Deutschlands.

[49]) Nach einer Schätzung von M. Sering: Deutschland unter dem Dawes-Plan. Berlin 1928, S. 143.

Der auswärtige Handel Deutschlands vor und nach dem Kriege in Milliarden Mark auf Grund der Gegenwartswerte [50]):

Gruppen	Einfuhr					Ausfuhr					Einfuhr- (—) und Ausfuhr- (+) Überschuß				
	1913	1925	1926	1927	1928	1913	1925	1926	1927	1928	1913	1925	1926	1927	1928
Lebende Tiere Lebensmittel . . .	3,10	4,14	3,69	4,50	4,34	1,08	0,54	0,49	0,43	0,62	— 2,02	— 3,60	— 3,20	— 4,07	— 3,72
Rohstoffe und Halbwaren	6,28	6,21	4,95	7,19	7,24	2,27	1,64	2,33	2,25	2,27	— 4,01	— 4,57	— 2,62	— 4,94	— 4,97
Fertigwaren	1,39	2,01	1,36	2,54	2,46	6,75	6,63	6,96	7,55	8,50	+ 5,36	+ 4,62	+ 5,60	+ 5,01	+ 6,04
Reiner Warenverkehr . .	10,77	12,36	10,00	14,22	14,04	10,10	8,80	9,78	10,22	11,39	— 0,67	— 3,56	— 0,22	— 4,00	— 2,65
Gold und Silber . .	0,44	0,72	0,62	0,24	0,97	0,10	0,04	0,04	0,02	0,03	— 0,34	— 0,68	— 0,58	— 0,22	— 0,94
Gesamtverkehr . .	11,21	13,08	10,62	14,46	15,01	10,20	8,84	9,82	10,24	11,42	— 1,01	— 4,24	— 0,80	— 4,22	— 3,59
Reparations-lieferungen							0,49	0,63	0,58	0,66					

[50]) Monatliche Nachweise über den auswärtige Handel Deutschlands.
Im Oktober 1928 wurden die Zahlen durch Veränderung in der Erhebungsweise überhöht. Der gesamte Warenverkehr für 1928 ergibt danach einen Einfuhrüberschuß von — 3,29 Milliarden Mark.

Die Gruppe der Lebensmittel und der lebenden Tiere zeigt einen mächtig gesteigerten Einfuhrüberschuß, der einmal auf die wachsende Bevölkerungszahl (durchschnittlicher Bevölkerungszuwachs: etwa 500 000 Personen jährlich) und dann auf die Abtretung agrarischer Gebiete zurückzuführen ist. Gleichfalls setzte eine verstärkte Nachfrage nach ausländischen Rohstoffen und Halbwaren ein. Vor dem Kriege war der Ausfuhrüberschuß der Fertigwaren hoch genug, um die Rohstoff- und Halbwareneinfuhr und darüber hinaus einen großen Teil der Lebensmitteleinfuhr zu decken. Heute deckt der Fertigwarenausfuhrüberschuß gerade noch den Rohstoff- und Halbwareneinfuhrüberschuß. Die Passivität der Warenhandelsbilanz wurde etwa um eine Milliarde Mark durch die einschneidenden Strukturveränderungen vergrößert, welche die deutsche Volkswirtschaft durch die Wegnahme der Hälfte ihrer Kohlenschätze, der Gesamtheit aller abbauwürdigen Eisenerze, des größten Teils der Zink- und Bleierze und großer agrarischer Überschußgebiete, erlitt, so daß Deutschland heute unter allen größeren Industrieländern der Erde am ärmsten an Rohstoffen ist. Die erhöhte Einfuhr von Lebensmitteln muß von anderer Seite her Deckung finden. Bis 1914 wurde der Ausgleich aus deutschen Kapitalrechten im Auslande und aus Dienstleistungen für das Ausland erzielt. Diese Ertragsquellen der deutschen Wirtschaft wurden fast gänzlich vernichtet. Die Bezahlung des zur Ernährung der Bevölkerung notwendig erhöhten Lebensmitteleinfuhrüberschusses muß der Zukunft überlassen bleiben; die Bezahlung wird im Wege ausländischer Anleihen herausgeschoben. Hinzu kommen die Tributzahlungen, die Deutschland durch den Friedensvertrag von Versailles auferlegt wurden.

Wie der sichtbare Außenverkehr Deutschlands, so gestaltete sich auch der unsichtbare Außenverkehr von Jahr zu Jahr passiver. „Die laufenden Posten ergeben einen Passivsaldo von mehreren Milliarden RM. Er wird gebildet durch die Passivität der Handelsbilanz, die Reparationsleistungen und den Überschuß des passiven Zinsensaldos über den Dienstleistungssaldo. Gedeckt wird er durch Kapitaleinfuhr.“ [51]) Letztere nimmt von Jahr zu Jahr zu, was in folgenden Ziffern zum Ausdruck kommt:

[51]) Wirtschaft und Statistik 1929. S. 409—412.

Die Bewegung ausländischer Anlagen in Deutschland ergeben in den letzten Jahren einen Saldo von RM.:

1924	1925	1926	1927	1928
+ 1000	+ 1124	+ 1376	+ 1613	+ 3559

dagegen ergibt die kurzfristige Kapitalbildung einen Saldo von RM.:

+ 506	+ 118	+ 137	+ 1904	+ 1588
zus. + 1506	+ 1242	+ 1513	+ 3517	+ 5147 [52])

Der Ausgleich der Passivseite der Zahlungsbilanz erfolgt lediglich durch zunehmende Einfuhr lang- und kurzfristiger Kapitalien nach Deutschland.

Vergleicht man die nachkriegszeitliche Außenhandelsentwicklung der wichtigsten Industriezweige Deutschlands mit dem Außenhandel von 1913, so zeigen sich in aller Kürze folgende grundlegende Veränderungen:

A. Die Kohlenindustrie.

Deutschland hat durch die Gebietsabtretungen fast die Hälfte seiner Kohlenvorräte verloren. Vor dem Kriege wurden diese auf 142 Millionen Tonnen geschätzt, heute auf 225 Millionen Tonnen. Die Kohlenförderung wurde durch Mechanisierung des Abbaus derart intensiviert, daß die Produktion im Jahre 1927 fast diejenige des Jahres 1913 erreichte (89%).

Der gesamte Kohlenaußenhandel Deutschlands ohne Reparationslieferungen in Mill. RM. (Gegenwartswert) [53]):

	1913	1925	1926	1927	1928
Einfuhr	289	173	84	145	192
Ausfuhr	722	416	860	619	648
Ausfuhrüberschuß:	+ 433	+ 243	+ 776	+ 474	+ 456

Die Kohlenausfuhr blieb also mit Ausnahme im Jahre 1926 hinter der Ausfuhr von 1913 zurück. Das günstige Ergebnis des Jahres 1926 ist jedoch nur auf eine konjunkturelle Exportsteigerung, die der englische Bergarbeiterstreik veranlaßte, zurückzuführen. Wenn auch die Produktion seit dem Jahre 1925 die Kohlenproduktion vom Jahre 1913, reduziert auf das jetzige Reichsgebiet, übertrifft, so ist die Zahl der im Kohlenbergbau beschäftigten Arbeitskräfte infolge der Rationalisierungsmaßnahmen doch wesentlich geringer

[52]) desgl.
[53]) Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands.

als im Jahre 1913. Ein genauer Vergleich zwischen den in den einzelnen Industrien beschäftigten Arbeitskräften vom Jahre 1913 und den Nachkriegsjahren ist nicht möglich, da von 1913 keine entsprechenden Zahlen vorliegen.

B. Die Hütten- und Walzwerkindustrien.

Durch den Verlust von etwa $^1/_5$ der gesamten Erzlager Deutschlands wurde die Außenhandelsbilanz wesentlich verschlechtert. Die Einfuhr von Eisenerzen mußte notwendigerweise steigen. Die Kapazität der verbliebenen Eisenindustrien vergrößerte sich gegenüber derjenigen des jetzigen Reichsgebietes von 1913. Die Hüttenindustrie Deutschlands weist im Verhältnis zur Vorkriegszeit einen viel geringeren Arbeitsbedarf auf. Letzteres zeigt deutlich eine Übersicht der in den letzten Jahren in Betrieb gewesenen Hochöfen und die gesamte jährliche Roheisenerzeugung [54]):

Jahr	Am Ende des Jahres vorhanden gewesene Hochöfen	In Betrieb gewesene	Roheisenerzeugung insges. in 1000 To.
1913 altes Reichsgebiet . .	330	313	16 738,8
1913 jetziges Reichsgebiet . .	216	204	10 915,7
1924	193	138	7 832,6
1925	200	141	10 088,8
1926	183	127	9 636,1

Danach erreichte im Jahre 1926 infolge der fortgeschrittenen Rationalisierung die Roheisenerzeugung von 127 Hochöfen fast diejenige von 204 Hochöfen im Jahre 1913. Der Arbeitsmarkt fand also durch die enorme Produktionssteigerung pro Hochofen keine Entlastung, da ja der Arbeitsbedarf der Hüttenindustrie bei Spannungen zwischen Höchst- und Niedrigstleistungen ein fast konstanter bleibt [55]).

Der Außenhandel der Eisenindustrie gestaltete sich, wie die folgenden Zahlen veranschaulichen, sehr viel weniger aktiv als im Jahre 1913, wiederum mit Ausnahme des Jahres 1926, das eine verringerte Rohstoffeinfuhr und eine konjunkturelle Mehrausfuhr zu verzeichnen hat.

---

[54]) Stat. Jahrbuch d. deutsch. Reiches 1928, S. 114.
[55]) S. oben S. 29—30.

Der Außenhandel der deutschen Eisenindustrien in Millionen RM. (Gegenwartswerte) [56]):

	1913	1925	1926	1927
Einfuhr	337	436	357	786
Ausfuhr	1415	1298	1489	1516
Ausfuhrüberschuß:	1078	862	1132	730

Bemerkenswert ist ein auffallender Rückgang der Ausfuhr von groben Eisenwaren, dagegen eine Exportsteigerung der feinen Eisenwaren, d. h. die ausländische Nachfrage richtet sich mehr den Fertigerzeugnissen zu, die eine höhere Qualitätsarbeit enthalten und mehrere Produktionsstadien durchlaufen müssen.

C. Die Maschinenindustrie.

Die Maschinen- und elektrotechnische Industrie, die unter den deutschen Ausfuhrindustrien wohl die erste Stelle einnimmt, konnte ihren Export dem Gegegenwartswert nach gemessen erhöhen.

Der Außenhandel in Maschinen, elektrotechnischen Erzeugnissen und Fahrzeugen in Millionen RM. [57]):

	1913	1925	1926	1927	1928
Einfuhr	140,4	189,6	175,9	275,5	320,0
Ausfuhr	1146,3	1157,2	1238,5	1363,4	1677,7
Ausfuhrüberschuß:	1005,9	967,6	1062,6	1087,9	1357,7

Quantitativ gemessen ergibt sich aber dennoch ein wesentlicher Rückschritt gegenüber 1913. In diesem Jahre wurden etwa 3,2 Millionen Tonnen Maschinen ausgeführt, 1927 waren es dagegen nur 2,6 Millionen Tonnen.

Also auch in der Maschinenindustrie ist die Zahl der durch die Ausfuhr gebundenen Arbeitskräfte eine bedeutend geringere als im Jahre 1913, zumal auch in diesem Industriezweige die Rationalisierung den direkten Arbeitsbedarf einschränkte.

D. Die chemische Industrie.

Fast ebenso wichtig wie die Ausfuhr der Maschinenindustrie für den Außenhandel Deutschlands wurde der von Jahr zu Jahr zunehmende Export der chemischen Industrie, die durch das schon erwähnte Haber-Bosch-Verfahren in der Stickstoffproduktion an der Spitze aller Länder steht.

---

[56]) Statistik d. dt. Reiches, Bd. 339 u. Monatl. Nachweise.
[57]) Statistik des dt. Reiches, Bd. 339 u. Monatl. Nachweise.

Der Außenhandel der chemischen Industrie in Millionen RM. (Gegenwartswerte) [58]):

	1913	1925	1926	1927
Einfuhr	422	190	180	237
Ausfuhr	800	790	886	996
Ausfuhrüberschuß:	378	600	706	759

Die chemische Industrie ist also die einzige Industrie, die eine bemerkenswerte Steigerung des Ausfuhrüberschusses gegenüber der Vorkriegszeit aufweist, auch wenn man die Geldentwertung in Betracht zieht.

Durch die Hochwertigkeit der chemischen Waren spielt jedoch der Faktor Arbeit bei der Produktion eine weniger wichtige Rolle. Die direkte Entlastung des Arbeitsmarktes durch die Ausfuhrsteigerung der chemischen Industrie kann deshalb nicht so bedeutungsvoll sein. Nicht zu unterschätzen sind aber die indirekten Auswirkungen.

E. Die Textilindustrie.

Auch im Außenhandel der deutschen Textilindustrie vollzogen sich infolge der strukturellen nachkriegszeitlichen Wandlungen wesentliche Veränderungen zu Ungunsten des deutschen Außenhandels.

Der Außenhandel der Textilindustrie in Millionen RM. [59]):

	1913	1925	1926	1927
Einfuhrüberschuß an Rohstoffen und Garnen	1418	2205	1377	2201
Ausfuhrüberschuß an Kleidung und Geweben	946	766	1011	915
Einfuhrüberschuß:	472	1439	366	1286

Der Einfuhrüberschuß des wichtigsten deutschen Industriezweiges erhöhte sich also, 1926 ausgenommen, ganz beträchtlich.

Im ganzen gesehen ist die Ausfuhr der Fertigwaren in den letzten 4 Jahren, dem Gegenwartswert nach gemessen, dauernd gestiegen. Quantitativ gemessen hat sie jedoch noch nicht den Stand von 1913 erreicht. Zieht man die gegenüber der Vorkriegszeit eingetretenen Veränderungen des Geldwertes in Betracht, so

[58]) Stat. des Deutschen Reiches, Bd. 339 u. Monatl. Nachweise des ausw. Handels Deutschlands.

[59]) Statistik des dt. Reiches, Bd. 339 u. Monatl. Nachweise.

erreichte die deutsche Ausfuhr 1925 nicht ganz 60%, 1928 noch nicht 80% ihres Umfanges von 1913. Am Arbeitsmarkt äußerte sich diese Einengung des ausländischen Absatzes in einer gesteigerten strukturellen Arbeitslosigkeit, die sich nach den Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung etwa auf der Höhe von $^3/_4$ Millionen Arbeitslosen bewegt [60]).

Im Aufbau der heutigen Ausfuhr ist eine große Ähnlichkeit mit der Ausfuhr von 1913 nicht zu verkennen. Um so mehr spiegeln sich die erwähnten Strukturwandlungen im veränderten Gesamtaufbau der Handelsbilanz wieder. Das Ergebnis ist die äußerst starke Passivität der deutschen Handelsbilanz, hervorgerufen durch eine wesentliche Einfuhrsteigerung.

Diese Einfuhrsteigerung war nur durch die gleichzeitig vermehrte Kapitaleinfuhr nach Deutschland möglich. Die ausländischen Anlagen in Deutschland steigerten sich, wie wir schon weiter oben gesehen haben, von 1513 Mill. RM. im Jahre 1926
auf 5147 Mill. RM. im Jahre 1928,
während die Wareneinfuhr eine entsprechende Vermehrung von 10 770 Mill. RM. im Jahre 1926
auf 14 040 Mill. RM. im Jahre 1928
erfuhr.

9. Kapitel.

Exportsteigerung und Handelsbilanzgestaltung.

Auf den ersten Blick hin möchte man behaupten, daß jede Exportsteigerung zur Aktivierung der Handelsbilanz führen muß. Es wird daher aber kaum der Fall sein, daß die Handelsbilanz letzten Endes jeweils eine Aktivierung in der gleichen Höhe der Ausfuhrvermehrung erfährt. Zur Herstellung der zur Ausfuhr gelangenden Warengattungen werden fast immer kleinere oder größere Mengen von Rohstoffen oder Halbwaren des Auslandes Verwendung finden. Die gesteigerte Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten eines Agrarlandes setzt andererseits wieder einen Mehrbedarf nach ausländischen Fertigwaren oder Düngemitteln voraus, so daß auch hier nicht die Höhe der Exportsteigerung für die Aktivierung der Handelsbilanz maßgebend sein kann. Für Deutschland nimmt das Institut für Konjunkturforschung an, daß bei einer Ausfuhr von Fertigwaren 20%,

[60]) Vierteljahrsh. z. Konj. Jhg. 1926, H. 2, S. 47.

bei einer Ausfuhr von Lebensmitteln, Rohstoffen und Halbwaren 10% zu Gunsten der Einfuhr in Abzug zu bringen sind [61]).

Es bleibt aber nicht bei dieser mit der Mehrausfuhr in direktem Zusammenhang stehenden zusätzlichen Einfuhr. Die durch die Exportvermehrung gesteigerten Einkommen, sei es, daß sich die inländische Kaufkraft erhöht hat oder sei es, daß eine Lohnerhöhung der Arbeitnehmer ermöglicht wurde, wenden sich unter Umständen teilweise auch Auslandsmärkten zu, so daß sich die Einfuhr gleichfalls mittelbar steigern muß.

Weiter ist zu sagen, daß bei normalen Wirtschaftsverhältnissen, die bei der tributpflichtigen und verschuldeten deutschen Volkswirtschaft nicht vorliegen, eine einseitige Ausfuhrsteigerung nicht möglich ist. Immer muß mit gewissen Ausgleichsposten gerechnet werden.

Denkt man sich isoliert zwei Länder A und B, die miteinander in Handelsbeziehungen stehen, so müssen die Waren- und Dienstleistungen des Landes A durch entsprechende Gegenleistungen des Landes B bezahlt werden. Die Zahlungsbilanz muß jeweils einen Ausgleich finden. Angenommen im Lande B taucht eine vermehrte Nachfrage nach den Produkten von A auf, so entsteht eine Verschiebung in der Zahlungsbilanz, die eines Ausgleiches bedarf. Der Ausgleich kann durch vermehrte Waren- oder Dienstleistungen von B nach A, durch Übertragung von Währungsdeckungsmitteln (Edelmetalle oder Devisen) oder durch Kreditbegebung (Anleihen) herbeigeführt werden. Eine Steigerung von Dienstleistungen bleibt beschränkt, die Deckungsmittel der Währung werden bald erschöpft sein und ein Ausgleich der Kreditierung der vermehrten Warenübertragungen von A nach B stellt keine Bezahlung dar, sondern lediglich deren Verschiebung auf einen späteren Zeitpunkt, also eine vorübergehende Lösung.

Der endgültige Ausgleich kann, wenn die eben angeführten Mittel erschöpft sind oder versagen, nur durch eine vermehrte Warenübertragung aus dem Lande B nach A ermöglicht werden. Ist das Land A hierzu nicht gewillt, so werden die Exporteure von A ihre Forderungen an B nicht mehr gegen Forderungen der Exporteure des Landes B an A eintauschen können. Es muß dann entweder zu einem baldigen Stillstand der zusätzlichen Ausfuhr von A nach B kommen oder die „Balanzierungskräfte" drücken

---

[61]) S. oben S. 52. In diesem Zusammenhang ist noch J. M. Keynes anzuführen, der in seinem Werke „Die wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrages", übersetzt von Bonn und Brinkmann. München u. Leipzig 1920 auf Seite 157—158 feststellt, daß Deutschland die Ausfuhr von Baumwoll- und Wollwaren und die Ausfuhr von Leder-, Pelz- und Seidenwaren nur steigern kann bei einer entsprechenden Steigerung der Rohstoffeinfuhr.

sich durch. Diese Kräfte liegen in der „Natur des Tauschprozesses, die sich in der Formel Ware — Geld — Ware ausdrückt und die Balanzierung erzwingt“ [62]) und zwar in erster Linie durch Veränderungen in der Höhe des Preisniveaus oder des Wechselkurses. Es folgt daraus, daß von einem gewissen Punkt ab ein Ausfuhrland mit einem vermehrten Export nur dann rechnen kann, wenn es gleichzeitig mit einer Steigerung seines Importes einverstanden ist. Wenigstens gilt dies für Länder, die keine „geborgt ausgeglichene Zahlungsbilanz“ [63]), wie diese Deutschland zurzeit hat, aufweisen. Das Ergebnis wird dann nicht im Saldo der Handelsbilanz zum Ausdruck kommen, sondern vielmehr in einem höheren Handelsvolumen.

Bei Schuldnerstaaten und tributpflichtigen Ländern mit einer „geborgt ausgeglichenen Zahlungsbilanz“ ist jedoch eine einseitig vermehrte Ausfuhr sehr wohl denkbar. Die Gegenposten der Zahlungsbilanz, bestehend aus der vermehrten Einfuhr von Waren oder Dienstleistungen usw., sind in diesem Falle schon in der Vergangenheit entstanden. Die vermehrte Ausfuhr schafft also erst den Ausgleich. Handelt es sich um tributpflichtige Länder, dann fällt der Ausgleich der Einfuhrvermehrung vollständig fort, soweit die Tributlasten aus Wirtschaftsüberschüssen bezahlt werden.

Die Handelsbilanz als solche kann nicht als für die Wirtschaft günstig oder ungünstig bezeichnet werden. Die aktive Handelsbilanz kann für das eine Land günstig, für das andere ungünstig sein. „Das Wort Handelsbilanz hat mit irgend einem Erfolg oder Mißerfolg nichts zu tun.“ [64]) Die Aktivierung der deutschen Handelsbilanz wird nur dann als für die Wirtschaft günstig anzusehen sein, wenn sie eine Folgeerscheinung der erhöhten inländischen Produktivität ist. Die verschuldete und tributpflichtige deutsche Volkswirtschaft, die über keinerlei Aktivposten in der Zahlungsbilanz dem Auslande gegenüber verfügt, muß, um aus einem Schuldnerland ein Gläubigerland zu werden, die Aktivseite der Handelsbilanz mit Hilfe von Wirtschaftsüberschüssen vergrößern.

---

[62]) Wilhelm Röpke: Geld und Außenhandel. Jena 1925, S. 59.
[63]) Adolf Weber: a. a. O. S. 390.
[64]) Adolf Weber: Hat Schacht recht? München 1928, S. 20. Vgl. hierzu auch J. Fuchs: Volkswirtschaftslehre, Leipzig 1925, S. 125.

III. Teil.

Die mittelbaren Wirkungsgebiete.

10. Kapitel.

Exportsteigerung und Anleiheverkehr.

Im Vorhergehenden, insbesondere im 8. Kapitel, haben wir gesehen, daß eine Exportsteigerung, die auf einer natürlichen und gesunden Grundlage aufgebaut ist, mit einer Kapitalneubildung im Inlande verbunden ist; nicht jede Exportsteigerung muß aber die Bildung neuen Kapitals zur Folge haben. In diesem Zusammenhang soll es sich jedoch lediglich um Vermehrung solcher Ausfuhr handeln, die durch eine allgemeine Steigerung der Produktivität der Wirtschaft erzielt werden konnte.

Die vermehrte Kapitalneubildung, die mit Hilfe der gesteigerten Ausfuhr erzielt werden konnte, kann in verschiedener Weise der Wirtschaft dienstbar gemacht werden.

1. Handelt es sich um ein Gläubigerland, dessen inländischer Kapitalmarkt flüssig und dessen Zinssätze demzufolge niedrig stehen, so wird sich neugebildetes Kapital ausländischen Kapitalmärkten, die einen höheren Zinssatz gewähren, zur Verfügung stellen. Kapitalwanderungen von Land zu Land bedeuten letzten Endes fast immer Warenlieferungen, es sei denn, daß die Auslandskredite vom Schuldnerland zur Tilgung früherer Anleihen oder zur Erhöhung des Devisenvorrates, also zur Erhöhung der Währungsdeckung Verwendung finden. Das kapitalgebende Land kreditiert somit einen Teil seiner Ausfuhr, d. h. es liefert dem Schuldnerland Waren ohne sofortiger Gegenleistung. Diese Kapitalbewegung wird nur dann einsetzen, wenn der inländische Kapitalmarkt die Mittel entbehren kann, bzw. im Auslande eine rentablere Verwendung findet, was sich im Zinsgefälle von Land zu Land ausdrücken wird. „Wenn und insoweit nämlich das auf welche Ursachen immer zurückzuführende Zinsgefälle gegenüber dem Auslande besteht, werden neue Auslandskredite hereinfließen.“ [65]).

Was die Kapitalausfuhr für das Gläubigerland bedeutet, zeigt deutlich das Beispiel der Vereinigten Staaten von Amerika in der

[65]) Albert Hahn: Die Gefahr der Auslandskredite in „Der deutsche Volkswirt“, 1. Jhg., H. 5. S. 141.

Nachkriegszeit als Gläubigerland. Adolf Weber spricht sich hierzu folgendermaßen aus: „Die Ausfuhr von Kapitalien leistet Pionierdienste, sie bildet die Brücke, auf welcher der Verkehr, die Industrie nachrücken, um auf fremdem Boden festen Fuß zu fassen.“ [66])

Den wirtschaftlichen Vorteilen einer Kapitalanlage im Auslande stehen nur geringe Nachteile gegenüber, so das mit Auslandskrediten verbundene höhere Risiko. Die entsprechend höheren Einkommen aus den ausländischen Kapitalanlagen gleichen aber das höhere Risiko wieder aus.

2. Der Fall, der uns hier näher angeht, ist die durch die Exportsteigerung erzielte Kapitalneubildung in Schuldnerländern und in tributpflichtigen Wirtschaften, und die Auswirkung auf den Anleiheverkehr. Durch die Bildung von Neukapital im Schuldnerland hat zunächst der Zinsfuß die Tendenz zu fallen. Eine Senkung des Zinssatzes führt aber unter Umständen zum Rückfluß von aufgenommenen Kapitalien ins Ausland. In diesem Fall werden ausländische Devisen nachgefragt; der ausländische Wechselkurs hat die Tendenz zu steigen. Ist aber das Angebot an ausländischen Devisen durch den Erlös der gesteigerten Ausfuhr ebenfalls gestiegen, so wird es nicht zu nennenswerten Änderungen in der Höhe des Wechselkurses kommen. Die Rückzahlung von ausländischen Anleihen wird solchen Falles reibungslos vorgenommen werden können. Nun besteht aber für Deutschland die Wahrscheinlichkeit, daß ein zusätzliches Angebot an Devisen, das aus einer Exportsteigerung herrührt, zur Transferierung der Deutschland aufgebürdeten Tributlasten Verwendung findet. Dann muß die Mehrnachfrage nach Devisen, die bei einer Rückzahlung der ausländischen Anleihen hervorgerufen wird, den ausländischen Wechselkurs heraufreiben. Will die Reichsbank nun den Kurs stützen, ohne Gold oder Devisen aus ihrem Vorrat an den Markt zu bringen, so muß sie die Diskontpolitik in Aktion treten lassen und den Diskontsatz heraufsetzen. Letzteres hat aber zur Folge, daß das ausländische Kapital wieder ins Inland fließt oder daß das ausländische Kapital im Inland verbleibt. Solange also durch Transferierung der aufgebrachten Tributlasten die gesamten Devisen, die durch Exportsteigerung oder aus Dienstleistungen erzielt wurden, verbraucht werden, können die ausländischen Anleihen nicht zurückgezahlt werden, vorausgesetzt, daß nicht die alten Kredite durch neue ersetzt werden. Um eine Rückzahlung vornehmen zu können, muß der Exportüberschuß über den Transferbetrag hinausgehen, es sei denn, daß die Tributlasten aus dem Erlös von Auslandskrediten transferiert wird, was ja bekanntlich

[66]) Adolf Weber: a. a. O. S. 386.

bei der Übertragung der deutschen Tributlasten bisher der Fall war.

Ist nun die Rückzahlung von Auslandsanleihen als für die Wirtschaft günstig oder ungünstig zu bezeichnen? Die Antwort auf diese Frage muß für jede Wirtschaft verschieden ausfallen. Solange der Auslandskredit noch irgendwie die Produktivität der Wirtschaft zu steigern vermag, und dies wird sich eben wiederum in der Zinsdifferenz vom Schuldnerland zum Gläubigerland zeigen, ist der Auslandskredit als notwendig anzusehen. Der erzielte Produktionsüberschuß wird solchen Falles nicht der Rückzahlung von Auslandsanleihen dienen, sondern einer kapitalintensiveren Ausstattung der inländischen Produktion. Ist einmal die kapitalintensivere Ausstattung derjenigen Unternehmungen, die einen dem Anleihezinssatz entsprechenden Ertrag abwerfen können, vorgenommen worden, dann wird die durch die Produktivitätssteigerung bewirkte Kapitalansammlung nun nicht mehr der heimischen Produktion zugewandt, sondern zur Abdeckung der Auslandskredite benützt werden, da von nun ab die heimische Produktion dem hohen Zinssatz der Auslandskredite entsprechend zu wenig ertragreich wird. Immer aber muß das Ausland gewillt sein, als Rückzahlung den Gegenwert der Auslandsanleihen entgegenzunehmen, d. h. die Rückzahlungsmöglichkeit muß in der Ausfuhrsteigerung vorliegen. Auslandskredite „stellen Anweisungen auf Waren der Kreditgeberin dar unter Aufschub der Gegenleistung, nämlich der Ausfuhr von Waren des Schuldnerlandes; der Entgelt für diesen Aufschub, die Zinsen, wird letzten Endes ebenfalls in Waren bezahlt“ [67]).

In diesem Zusammenhang sei ein Bedenken erwähnt, das Dr. Schacht gegen die Auslandskredite, die Deutschland in Anspruch nimmt, vorbringt. In seiner bekannten Bochumer Rede vom 18. November 1927 heißt es: „Die nach Deutschland hereinkommenden Kredite können nicht mit Nahrungsmitteln und industriellen Rohstoffen bezahlt werden, die überall im Welthandel leicht verwertbar sind, sondern nur mit Fertigfabrikaten, um deren Absatzmöglichkeiten schwerster internationaler Konkurrenzkampf besteht.“ [68]) Hiergegen ist einzuwenden, daß eine Erschwerung der Ausfuhr industrieller Erzeugnisse des Schuldnerlandes einer Erschwerung der Zins- und Rückzahlungsmöglichkeiten der Auslandskredite an die Gläubigerländer gleichkommt. Verschließen sich also die Gläubigerstaaten durch Zollmauern, Einfuhrverboten u. dgl. vor der Überschußproduktion des Schuldnerlandes, so wird damit auch dem Schuldner die Möglichkeit einer Rückzahlung genommen. Der derzeitige Gold- und Devisen-

[67]) W. Röpke: a. a. O. S. 75.

[68]) Hjalmar Schacht: Eigene oder geborgte Währung. Leipzig 1928, S. 5.

vorrat wird in ganz kurzer Zeit erschöpft sein; die Folge muß ein Währungszusammenbruch sein, der den Gläubigerstaaten ebenso unerwünscht sein muß, wie dem Schuldnerlande selbst.

Ferner kann sich heute keine Volkswirtschaft mit den im eigenen Lande produzierten Waren begnügen. Die Spezialisierung in der Produktion und die internationale Arbeitsteilung bedingen einen ständigen Warenaustausch von Land zu Land, so daß in der Regel auch der Gläubigerstaat auf die Erzeugnisse oder Dienstleistungen des Schuldnerlandes angewiesen ist.

Erscheint nun die Rückzahlung der Auslandskredite rentabler als eine weitere Intensivierung der Wirtschaft mit fremden Kapitalien, so werden des weiteren mittelbare Veränderungen in der schuldnerischen Wirtschaft zu beobachten sein.

Beim Zurückfließen der ausländischen Kredite werden Einflüsse auf die inländische Währung eintreten. Der deutsche Schuldner reicht bei der Rückzahlung seines ausländischen Kredites der Zentralnotenbank einen Markbetrag zum Umtausch in Devisen ein. Der Notenumlauf muß nun um den Betrag der ausgegebenen Devisen gekürzt werden, wenn nicht mit diesem Vorgang gleichzeitig eine Warenausfuhr verbunden ist, die ein neues Devisenangebot schafft. Ist letzteres nicht der Fall, so bleibt der Gütervorrat am Markt unverändert, m. a. W. dem unveränderten Gütervorrat am Markt steht eine verminderte Menge in Zahlungsmitteln gegenüber. Dem richtig erwiesenen Kerne der modernen Quantitätstheorie entsprechend müssen die Warenpreise eine sinkende Tendenz aufweisen. Gleichzeitig wird hiermit der Gleichgewichtszustand, der jeweils zwischen inländischem Preisniveau und Wechselkurs besteht, gestört. Der zu hohe ausländische Wechselkurs wird aber wieder automatisch verbessert, da sinkende Preise des Inlandes Ausfuhrbegünstigung und Einfuhrerschwernis zur Folge haben. Letzteres führt zur Steigerung des Devisenangebotes und somit wieder zur Senkung des ausländischen Wechselkurses und zur Herstellung des Gleichgewichtes. Diese dargelegte Kausalreihe der bei ungestörtem und freien Wirtschaftsablauf notwendig einander folgenden Vorgänge wird heute vielfach durch die in der Wirtschaft herrschenden monopolistischen Institutionen gestört. Bei der Rückzahlung von Auslandsanleihen und einer damit verbundenen Kontraktion der umlaufenden Zahlungsmittel kann sich die preissenkende Tendenz heute nicht mehr voll und ganz durchsetzen [69]). Abgesehen davon, daß die Arbeiterschaft nicht geneigt ist auf eine Deflationspolitik einzugehen und ihre Lohnforderungen einzuschränken, ist es unmöglich, auf die Dauer die Rückzahlung von Auslandskrediten oder auch die Zahlung von Tributen an das

[69]) In Kapitel 11 wird dies noch eingehender zu behandeln sein.

Ausland mit Hilfe oder auf Grund einer Deflationspolitik, also auf Kosten wirtschaftlicher Substanzen, vorzunehmen. Wir erwähnten weiter oben schon, daß die bisherigen Tributzahlungen Deutschland nur möglich waren durch die Verwendung des Gegenwertes von Auslandskrediten zum Transfer. Ob diese Neuaufnahme von Auslandskrediten unter dem neu vorgesehenen Youngplan in derselben Weise wie unter dem Dawesplan möglich sein wird, erscheint als sehr zweifelhaft. Der unter dem Dawesplan bestehende Transferschutz wird hier bedeutend eingeengt. Deutschland übernimmt die Verpflichtung für jährlich 695 Millionen RM. fremde Devisen bereitzustellen und zwar in jedem Falle. Diese Summe untersteht nicht dem Transferschutz. Bisher war Deutschland jedoch nicht in der Lage, auch nur einen kleinen Teil der Tributleistungen ohne Auslandsanleihen zu zahlen. Der ungeschützte Teil der jährlichen Zahlungen nach dem Youngplan muß obigen Ausführungen zufolge der Währung und demnach auch den Auslandsanleihen gefährlich werden, da der Kredit der deutschen Wirtschaft erschüttert wird [70]). In den nächsten Jahren wird die Transferierung der aufgebrachten Markzahlungen ohne Anleihen nicht möglich sein. Der „echte" Transfer kann nur aus Wirtschaftsüberschüssen vorgenommen werden und wenn diese vollständig fehlen, so muß die durch die Transferierung hervorgerufene Kapitalverknappung für die Wirtschaft verhängnisvoll werden.

Die Kreditaufnahme im Auslande ermöglicht die Erfüllung der Tributforderungen. Gleichzeitig aber sind an anderer Stelle Forderungen in derselben Höhe erwachsen. Es bleibt nicht bei der Verschiebung des Schuldenausgleiches; es entstehen des weiteren noch vermehrte Verpflichtungen infolge des Anleihedienstes. Ob nun die Auslandskredite, die über die Höhe der Tributleistungen hinaus aufgenommen wurden, die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft in der Zukunft derart fördern können, daß die gesamten Forderungen abgetragen werden können, ist ein Problem, das die Gegenwart nicht zu lösen vermag. Wird die Höhe der Tributleistungen über das Höchstmaß der Wirtschaftsüberschüsse, die einmal erzielt werden können, festgesetzt, so wird dauernd der Erlös von ausländischen Krediten herangezogen werden müssen, um die aufgebrachten Leistungen übertragen zu können, vorausgesetzt, daß die ausländischen Kapitalgeber noch genügend Vertrauen in die deutsche Wirtschaft setzen. Dann bedeutet dies aber unter allen Umständen eine unzweckmäßige Weiterbelastung der Wirtschaft, die anstatt die Produktivität derselben zu stärken, dieselbe schwächt. Es ist hier nicht der Ort zu beweisen, daß die anläßlich der Pariser Verhandlungen und der Haager Konferenz

[70]) Vgl. hierzu auch einen Aufsatz von J. M. Keynes: „Wie ich über den Young-Plan denke", erschienen im Schwäbischen Merkur Nr. 274 vom 14. 6. 29.

im Jahre 1929 für Deutschland neu festgesetzten jährlichen Tributleistungen nach dem sogenannten Youngplan in den nächsten Jahren keinesfalls aus Wirtschaftsüberschüssen vollbracht werden können.

Zusammenfassend sei gesagt: Die gesunde Exportsteigerung ist mit einer Kapitalneubildung und einem vermehrten Devisenangebot verbunden. Das Gläubigerland wird das vermehrte Kapitalangebot überwiegend dem kreditbedürftigen Ausland zukommen lassen. Dem Schuldnerland wird die Möglichkeit gegeben, die Tilgung der Auslandskredite vorzunehmen und darüber hinaus seine Wirtschaft mit eigenem Kapital zu intensivieren. Die für die Wirtschaft ungünstigen Folgen einer erzwungenen Rückzahlung von Auslandskrediten durch Schaffung eines künstlichen Devisenangebotes bleiben aus. In verstärktem Maße gilt dies für tributpflichtige Länder. Der unechte Transfer von aufgebrachten Leistungen, der mit dem Erlös von Auslandsanleihen ausgeführt wurde und der zu einer unproduktiven Mehrbelastung der Wirtschaft führt, wird von dem echten Transfer abgelöst.

11. Kapitel.

Exportsteigerung und Relation zwischen Innen- und Außenwert des Geldes.

Im 10. Kapitel wurde schon kurz der Zusammenhang, der zwischen inländischem Preisniveau und Wechselkurs besteht, gestreift. Das folgende Kapitel soll sich nun mit den mittelbaren Wirkungen, die eine Exportsteigerung hinsichtlich dieses Zusammenhanges und des Verhältnisses vom Innenwert zum Außenwert des Geldes auszulösen vermag, befassen und zwar in Anlehnung an eine Abhandlung von E. Lukas über die natürliche Relation zwischen Innen- und Außenwert des Geldes[71]).

Beim Innenwert des Geldes eines Landes handelt es sich um die Kaufkraft der Währung im Inlande; der Außenwert des Geldes bezeichnet seine Kaufkraft nach Umtausch in eine fremde Währung im Auslande. Entscheidend für das Verhältnis vom Innenzum Außenwert ist also die Wechselkursbildung. „Der Wechselkurs wird fixiert durch die Bedingung, daß im Warenaustausch ein Gleichgewicht bestehen soll, so daß das eine Land seine Einfuhr von dem anderen mit seiner Ausfuhr an dasselbe bezahlen

[71]) E. Lukas: Wirtschaftspolitik und natürliche Relation zwischen Innen- und Außenwert des Geldes. Erschienen in Zeitschr. f. Volksw. u. Sozialpolitik, N. F. V. Band, 1926.

kann. Der so fixierte Wechselkurs stellt offenbar die Normallage des Wechselkurses dar und kann als eine genauere Definition der Kaufkraft gelten." [72]). Diese Normallage des Wechselkurses, die von Cassel als Kaufkraftparität bezeichnet wird, muß als tendenzielle Grenze, um die der Wechselkurs schwankt, angesehen werden.

Ursachen, die das Preisniveau des In- oder des Auslandes verschieben oder Ursachen, die sich in der veränderten Höhe des Wechselkurses auswirken, zerstören das Austauschgleichgewicht oder „begründen eine mehr oder minder große Spannung zwischen der Kaufkraft der Währung im Inlande und ihrer Kaufkraft im Auslande" [73]). Diese Spannung wird von Lukas als die natürliche Relation zwischen dem Innenwert und dem Außenwert des Geldes eines Landes bezeichnet. Wäre die Spannung gleich Null, so wäre dies der Zustand einer gewissermaßen absoluten Kaufkraftparität.

Ob die erwähnten Ursachen im Inlande oder im Auslande zu suchen sind, ist im Ergebnis gleichgültig. Für die Wirtschaftspolitik bleibt es wichtig, diese Spannungen zwischen Innen- und Außenwert des Geldes und die daraus entstehenden schädlichen Folgen, wie sie weiter unten noch zu erörtern sein werden, zu vermeiden oder abzuschwächen.

Die Exportsteigerung hat unter Umständen die Tendenz in sich, eine größere Spannung zwischen der „inneren und äußeren Kaufkraft der Währung" [74]) hervorzurufen. Dieser Vorgang findet in der erwähnten Abhandlung von E. Lukas kurz folgende Erklärung [75]): Es wird angenommen, daß ein Guldenland ausschließlich mit einem Marklande in einem Warenaustauschverhältnis steht. Zahlungs- und Handelsbilanz der Volkswirtschaften seien identisch. Die Ein- und Ausfuhr von Land zu Land soll 200 Millionen Wareneinheiten im Betrag von 200 Millionen Gulden ausmachen. Die Währung sei eine freie und der Wechselkurs stelle sich bei Verwirklichung des Prinzips der Kaufkraftparität auf 1 fl. = 2 Mk. Durch eine Exportsteigerung des Marklandes im Werte von 100 Millionen fl. muß der Guldenkurs unter den genannten Voraussetzungen auf $^2/_3$ des früheren Kurses sinken, also auf $^4/_3$ Mk. oder 1 fl. = 1.33 Mk. Die Ausfuhr des Guldenlandes steigt nun infolge der Verschlechterung des Wechselkurses, während die Einfuhr sinkt. Die Preise für inländische Waren beider Länder bleiben

---

[72]) G. Cassel: Theoretische Sozialökonomie. Leipzig 1927, S. 459. Vgl. ferner G. Cassel: Das Geldwesen nach 1914. Leipzig 1925, S. 105. Dergl.: Das Geldproblem der Welt, in Ausgewählte Lesestücke zum Studium d. pol. Ökonomie von Diehl u. Mombert. 18.—19. Band. Karlsruhe 1925, S. 96.

[73]) E. Lukas: a. a. O. S. 241.

[74]) Keynes: a. a. O. S. 91.

[75]) E. Lukas: a. a. O. S. 219—241.

unverändert, während die Preise der Waren des Guldenlandes im Marklande fallen und diejenigen des Marklandes im Guldenlande steigen. Die Preisindexziffer des Marklandes wird also fallen und diejenige des Guldenlandes steigen und zwar auf 93 bzw. 110, wenn die Nachfrage nach Auslandswaren in beiden Ländern 20% der gesamten Nachfrage nach Waren beträgt. Nach dem Prinzip der Kaufkraftparität müßte nun der Wechselkurs 1 fl. = 1.69 Mk. betragen; in Wirklichkeit beträgt er jedoch 1 fl. = 1.33 Mk. Die Mark vermag also im Guldenlande durchschnittlich mehr Ware zu kaufen als im Marklande selbst.

Der Vorgang bleibt auch bei stabilem Wechselkurs im Prinzip derselbe; es verschiebt sich lediglich die Reihenfolge der Einzelvorgänge. Bei der Exportsteigerung des Marklandes fließt Gold zur Bezahlung der Waren vom Guldenlande ab. Die Menge der Zahlungsmittel verringert sich; die Preise im Guldenland fallen, so daß der Export steigen wird, während bei einer eventuellen Vermehrung der Zahlungsmittel im Marklande die Preise steigen. Da der Wechselkurs stabil bleibt, kann der Markbesitzer also im Guldenland mit seinem Währungsgeld mehr Waren kaufen als im Inlande.

Die Exportsteigerung des Marklandes führt also, wie wir sahen, zu einer Senkung des Preisniveaus im Guldenland und unter Umständen auch zur Steigerung des Preisniveaus im Markland. Der Außenwert der Mark ist gestiegen, der Innenwert gefallen. Es wird nun bei dem stabilen Wechselkurs vorteilhaft sein, Waren des Guldenlandes zu importieren, während der Export des Marklandes durch das gehobene inländische Preisniveau abnehmen muß. Der vermehrte Import bedeutet aber eine gesteigerte Konkurrenz für die Inlandindustrien des Marklandes, während gleichzeitig die Exportindustrien mit Absatzschwierigkeiten zu kämpfen haben werden.

Wenn auch jeweils bei einer über das augenblicklich bedingte Normalmaß hinaus auftretenden Disparität zwischen innerer und äußerer Kaufkraft der Währung eines Landes fast immer Kräfte auftreten, die diese zu große Disparität aufzuheben suchen, so wird es doch die Aufgabe des Zentralnoteninstitutes sein, diese Kräfte zu unterstützen und das Entstehen größerer Disparitäten zu vermeiden suchen, da hiermit Wirkungen verbunden sind, die der Wirtschaft nicht erwünscht sein können. Das sicherste und wirksamste Mittel, das den Zentralnoteninstituten zur Verfügung steht, ist die Geld- bzw. Diskontpolitik, d. h. die Politik der Zahlungsmittelausgabe bzw. der Kreditbegebung.

Im obigen Falle entstand die Spannung durch Überhöhung des inländischen Preisniveaus bzw. durch Senkung des ausländischen Preisniveaus, während der alte Wechselkurs aufrecht erhalten

wurde. Die Erhöhung des inländischen Preisniveaus ist auf den Goldzufluß und auf die hiermit in Zusammenhang stehende Zahlungsmittelvermehrung des Marklandes zurückzuführen. Dagegen hat sich das Handelsvolumen des Marklandes wenig verändert. Wohl nimmt zunächst das Außenhandelsvolumen zu; in gleicher Weise nimmt jedoch durch den Druck der ausländischen Konkurrenz das innere Handelsvolumen ab, so daß eine bemerkenswerte Steigerung des gesamten Handelsvolumens des Marklandes wohl kaum in Frage kommt.

Demselben oder annähernd demselben Handelsvolumen steht also eine höhere umlaufende Zahlungsmittelmenge gegenüber. Die Preissteigerung muß daher soweit gehen, „bis die zur Verfügung stehende Warenmenge einen Gesamtwert erreicht hat, der wieder der Gesamtkaufkraft entspricht. Erst dann ist wieder ein Gleichgewicht erreicht“ [76]).

Die Zentralnotenbank muß also in richtiger Erkenntnis der Lage den Zahlungsmittelumlauf drosseln bzw. ihren Kredit einengen, um das inländische Preisniveau dem ausländischen Wechselkurs anzupassen. Nun bedeutet jedoch Senkung des Preisniveaus gleichzeitig auch Senkung der Lohnhöhe der Arbeiterschaft, die mit dem allgemeinen Preisniveau gestiegen war. In der Wirtschaft mit freier Preisbildung müßte nun den ökonomischen Gesetzen zufolge auch der Arbeitslohn gesenkt werden. Während einer in der Vorkriegszeit auftretenden Deflation machte sich jeweils eine allgemeine Senkung der Inlandpreise bemerkbar, die sich gleichfalls auf den Preis für Arbeit, auf den Lohn erstreckte. Heute ist jedoch die freie Preisbildung in der Wirtschaft, insbesondere auch am Arbeitsmarkt infolge der durch die Gewerkschaften monopolisierten Arbeitskraft fast völlig unterbunden. Die Arbeit der Gewerkschaften ist volkswirtschaftlich wünschenswert und zweckmäßig, wenn sie sich darauf erstreckt „die Nachteile der zersplitterten und ruinösen Konkurrenz aufzuheben, um eine normale, den wirklichen Seltenheitsverhältnissen entsprechende Marktpreisbildung herbeizuführen“ [77]).

Dabei liegt aber für die Gewerkschaften die Versuchung nahe, die Gewerkschaftspolitik in eine gewerkschaftliche Monopolpolitik zu gestalten und auf Grund ihrer Macht von der Unternehmerschaft Löhne zu fordern, die auf die Dauer gesehen nicht tragbar sind. Es ist bekannt, daß die Gewerkschaften, gestützt auf ihre Macht, zum großen Teil eine solche schädliche Monopolpolitik getrieben haben.

---

[76]) G. Cassel: Das Geldwesen nach 1914 ... S. 21.

[77]) G. Halm: Monopolistische Bestrebungen in der Gegenwart. In Handbuch d. Staatsw., Ergänzungsband 1929, S. 692.

Fast nie haben die Gewerkschaften eine einmal errungene und tarifmäßig festgesetzte Lohnhöhe aufgegeben.

Sind die Verhältnisse so weit fortgeschritten, daß eine Deflationspolitik sich als notwendig erweist, so wird durch das Festhalten der Gewerkschaften an die alte Lohnhöhe eine allgemeine Senkung des Preisniveaus nur teilweise durchführbar sein. Es muß also zu Störungen des Gleichgewichtes zwischen Warenpreisniveau und Zahlungsmittelumlauf kommen. Das Warenpreisniveau kann sich nicht der Menge der umlaufenden Zahlungsmittel anpassen; der Ausgleich wird zwangsläufig auf der Seite der Zahlungsmittel herbeigeführt, entweder aus sich selbst heraus durch eine vermehrte Zirkulationsgeschwindigkeit der Bargeldmenge und der Bankzahlungsmittel oder aber durch die zahlenmäßige Vermehrung der umlaufenden Bargeldmenge und Bankzahlungsmittel. Versucht jedoch die Zentralnotenbank die Deflationspolitik durchzuführen, so tritt folgendes ein: Die Löhne werden von den Gewerkschaften künstlich über den „natürlichen Preis der Arbeit, der den Gesetzen des freien und unbeeinflußten ökonomischen Kräftespieles entspricht“ [78]), gehalten, so daß in der Folge Arbeitslosigkeit auftreten muß, die eben auf das Bestehen einer Spannung zwischen dem „natürlichen“ Preis der Arbeit, bei dem das gesamte Arbeitsangebot aufgenommen werden könnte, und dem im Kollektivvertrag festgesetzten Lohnsatz zurückzuführen ist [79]). Die erneute und vermehrte Arbeitslosigkeit ist in ihrer weiteren Wirkung weit tiefgreifender als ein eventuell überhöhter Monopolpreis einer Warengattung, denn im ersteren Fall handelt es sich um den Produktionsfaktor Arbeit, der hier brach liegen muß [80]).

Abgesehen von der teilweisen Unmöglichkeit unter solchen Verhältnissen eine Deflationspolitik wirksam durchzuführen, führt die zwangsläufige Verringerung des Geldumlaufes meist zum Absterben von wirtschaftlichen Kräften und zur Drosselung der Wirtschaft. Wird eine Veränderung des inländischen Preisniveaus erzwungen, so wird sich das Auftreten von unerwünschten Erscheinungen und Erschütterungen der Wirtschaft nicht vermeiden lassen.

Es wird deshalb die Aufgabe der Zentralnotenbanken sein, im Verein mit den Konjunkturforschungsinstituten eine einsetzende Exportsteigerung auf ihre Intensität und ihren Charakter hin zu prüfen, und die Untersuchungsergebnisse bei der Festlegung der

---

[78]) E. Lukas: Das wahre Wesen ... S. 21.

[79]) Vgl. hierzu E. Lukas: dass. S. 22—23; ferner: v. Zwiedineck-Südenhorst: Beiträge ... S. 70.

[80]) Vgl. hierzu den Artikel von G. Halm: Monopolistische Bestrebungen ...; ferner G. Halm: Die Konkurrenz, München u. Leipzig 1928. S. 162 ff.; ferner G. Cassel: Neuere monopolistische Tendenzen in Industrie und Handel. Berlin 1927.

Geldpolitik zu berücksichtigen, um von vornherein die natürliche Relation zwischen Innen- und Außenwert der Währung aufrecht zu erhalten, insbesondere aber, um Änderungen in der Höhe des Preisniveaus auszuschließen. Dabei wird die Unterscheidung zwischen konjunktureller und struktureller Exportsteigerung besonders wichtig sein, da bei falscher Erfassung gerade die konjunkturelle Exportsteigerung zu nachfolgenden Störungen Anlaß geben kann. Paßt die Zentralnotenbank den Zahlungsmittelumlauf bei eintretendem konjunkturellen Mehrbedarf diesem sofort an, so ist beim Nachlassen des konjunkturellen Mehrexportes mit einer Veränderung oder mit dem Entstehen einer Spannung zwischen Innen- und Außenwert der Währung zu rechnen, und damit ist die Zentralbank wiederum vor der schwierigen Aufgabe gestellt, das Austauschgleichgewicht wieder herzustellen, ohne gleichzeitig auch Störungsmomente heraufzubeschwören. Indirekt sollte es der Leitung der Zentralnotenbank mit Hilfe des Bankzinses gelingen, „das allgemeine Preisniveau insofern zu stabilisieren, daß keine säkulären Variationen vorkämen“ [81]). Dagegen sollte die Zentralnotenbank kleinere Schwankungen in der Höhe des auswärtigen Wechselkurses zum Ausgleich von auftretenden Spannungen zwischen Innen- und Außenwert der Währung ruhig zulassen. Die Stabilität der inneren Kaufkraft des Geldes aufrecht zu erhalten, erscheint im Hinblick auf die erwähnten Wirkungen, die eine Veränderung der inneren Kaufkraft zur Folge haben, gegenwärtig ungemein wichtiger, als solche geringere Schwankungen des Wechselkurses zu vermeiden [82]).

[81]) G. Cassel: Sozialökonomie ... S. 446.
[82]) E. Lukas: Wirtschaftspolitik und ... S. 249.

Lebenslauf.

Am 27. April 1905 wurde ich zu Antwerpen als Sohn des Kaufmanns Walther Villinger geboren. Von Herbst 1911 bis Juli 1914 besuchte ich die Deutsche Oberrealschule zu Antwerpen; von Herbst 1914 bis Herbst 1915 das Reform-Real-Gymnasium zu Stuttgart; von Herbst 1915 bis Herbst 1918 die Deutsche Schule zu Antwerpen; von Herbst 1918 bis Frühjahr 1919 die Oberrealschule zu Ludwigsburg, und von Frühjahr 1919 bis Frühjahr 1923 wieder das Reform-Real-Gymnasium zu Stuttgart, um nach bestandener Reifeprüfung 1½ Jahre im Bankfach tätig zu sein. Im Wintersemester 1924 25 bezog ich die Universität München, wo ich bis zum Sommersemester 1925 verblieb, um mich dem Studium der Staatswissenschaften zu widmen. Das Wintersemester 1925 26 verbrachte ich an der Universität Berlin; das Sommersemester 1926 an der Universität Lausanne; das Wintersemester 1926 27 und das Sommersemester 1927 wieder an der Universität München, wo ich am 29. Oktober 1927 die Diplomprüfung für Volkswirte bestand.

An der Universität Tübingen, die ich mir für das Wintersemester 1927/28 zur Fortsetzung und zum Abschluß meines Studiums wählte, entstand unter Leitung von Herrn Prof. Dr. Eduard L u k a s die vorliegende Arbeit.

Albrecht V i l l i n g e r.